



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



Europäischer Tag des Denkmals 2017 – Basel 9. September

St. Johann

Vom Totentanz zum Lysbüchel

Inhalt

3 Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

Dr. Hans-Peter Wessels, Regierungsrat, Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt

4 Gemeinsam für den Schutz des Baudenkmal

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

6 Rahmenprogramm – Was ist wo?

8 Programmübersicht

10 Erlebnis Stadt

Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

In der Vorstadt

13 Führungen im Überblick

- 14 Baugeschichtlicher Rundgang durch die innere St. Johannis-Vorstadt // Mittelalter und Moderne in der äusseren St. Johannis-Vorstadt
- 15 Archäologische Spurensuche: Funde und Fundstellen hinter den Fassaden // Die Strasse der toten Dichter – Ein literarischer Spaziergang rund um die St. Johannis-Vorstadt // In stetem Wandel: Der Bockstecherhof
- 16 Kupferstich und Seidenband: Der Erlacherhof // Auf den Spuren der 800-jährigen Geschichte: Der Ackermannshof // Unter französischem Einfluss: Der Formonterhof
- 17 Dem geselligen Beisammensein: Das Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd // Eine Ikone des modernen Spitalbaus
- 18 Innovativer Umgang mit Ort und Geschichte // Herzog & de Meuron im St. Johann // Relikt aus wehrhaften Zeiten: Das St. Johannis-Tor

Im und durchs Quartier

11 Führungen im Überblick

- 19 Dichte Packung: Quartier-Architektur Block für Block // Letzte Ruhe: Spitalgottesacker und Quartierfriedhof St. Johann
- 20 Vom Arbeiterviertel zum Trendquartier // Kontrastreiche Dichte: Stadtentwicklung und Stadtverwicklung zwischen Park und Brücke // Grünanlage mit bewegter Vorgeschichte: Der St. Johannis-Park
- 21 Wohnen, Arbeiten, Weiterbauen am St. Johannis-Platz // Erneuert, ausgebaut, wohnlich: Das Schulhaus St. Johann
- 22 Fertig experimentiert: Das Institut für Organische Chemie // Wo alles begann: Die ersten Baumgartner-Häuser
- 23 In modernem Gewand: Die Johanneskirche // Pioniere im Wilden Westen: Die Siedlung «Im Davidsboden»

Industrie einst und jetzt

2 Führungen im Überblick

- 24 Zugpferde der Industrialisierung – Die Zukunft der Vergangenheit in Strassenamen // Unter Strom: Industrialisierung und Stromerzeugung im St. Johann

Neue Identitäten?

7 Führungen im Überblick

- 25 Wie sich ein Quartier erneuert // Ein neuer Stadtteil entsteht: Vom Lysbüchel zu Volta-Nord
- 26 Dynamisch changierender Baukörper: Das Volta Zentrum // Wo die Musik den Ton angibt // Grenzenlos spazieren: Der neue Rheinuferweg
- 27 Bestand und Neubau im Dialog // Atelier- und Werkstatthaus an der Peripherie: Die Genossenschaft Grenze

Live on Stage in der Güterhalle

- 29 Der Orient-Express im Bahnhof St. Johann: Mittagskonzert mit einem Kammermusik-Ensemble des Sinfonieorchesters Basel // Denkmaltag-Finale mit Ira May

Und ausserdem

4 Führungen/Veranstaltungen im Überblick

- 30 Hesch gseh? – Rundgang für Kinder // Urban Sketchers – Skizzieren mit Jugendlichen
- 31 Mit dem Tram durchs St. Johann: Kostenlose Fahrten mit historischen Tramkompositionen

31 Impressum

Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!



Foto: BYD

Dieses Jahr möchte der Kanton Basel-Stadt am Europäischen Tag des Denkmals der Bevölkerung das St. Johannis-Quartier zeigen: Von der St. Johannis-Vorstadt bis an die französische Grenze ist dieser Stadtteil einer der vielfältigsten und farbigsten. Früher eher gemieden, liegt es heute im Trend, im St. Johann zu wohnen. Dass wir das St. Johannis-Quartier derart umfassend zeigen können, ist möglich dank der engagierten Hausbesitzenden, Bewohner und Institutionen, die sich dazu begeistern liessen, ihre Bauten der Öffentlichkeit zu zeigen und dank der vielen Fachleute, die unsere Denkmalpflege bei den Führungen unterstützen. Ihnen möchte ich deshalb meinen herzlichsten Dank aussprechen!

Im Spannungsfeld der zum Teil rasanten Arealentwicklungen im St. Johann – als Beispiele seien das neue Biozentrum oder der geplante Neubau des Universitätsspitals genannt – hat

die Kantonale Denkmalpflege eine anspruchsvolle Aufgabe. Es gilt die Veränderungen im Quartier sorgfältig zu begleiten, um die Wohnqualität sicherzustellen und die Identität des St. Johann zu erhalten. Gerade deshalb ist es wichtig, dass sich die Kantonale Denkmalpflege bei den laufenden und anstehenden Entwicklungen aktiv einbringt.

Über Ihren Besuch freue ich mich zusammen mit den Mitarbeitenden der Denkmalpflege. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und spannende neue Entdeckungen!

Dr. Hans-Peter Wessels, Regierungsrat, Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt



Gemeinsam für den Schutz des Baudenkmals

Eigentümer und Denkmalpflege sorgen vor

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

Um ein Baudenkmal langfristig erhalten zu können, braucht es das Zusammenwirken von Hausbesitzenden und der Kantonalen Denkmalpflege, welche die öffentlichen Interessen vertritt. Die Hauseigentümer sind es letztlich, welche die direkte Verantwortung für die Nutzung, die Pflege des Hauses und seine Anpassungen an moderne Wohn- und Nutzungsbedürfnisse wahrnehmen, sodass es weiterleben kann.

2014 wurde bei der Revision des Denkmalschutzgesetzes des Kantons Basel-Stadt neu für Hauseigentümer die Möglichkeit geschaffen, Verträge zum Schutz von wichtigen Baudenkmalern mit dem Kanton Basel-Stadt abzuschliessen. Im Vertrag können beide die langfristige Erhaltung sicherstellen: Im Schutzkatalog kann ganz konkret genannt werden, was erhalten werden soll, so zum Beispiel die Fassaden, die Binnenkonstruktion und -struktur oder Ausstattungen wie die historischen Fenster mit den originalen Beschlägen, die Stuckdecke, der wertvolle Parkettboden u. a. Es kann aber auch festgehalten werden, was nicht geschützt ist, so beispielsweise wenig aussagekräftige spätere Um- und Einbauten. Ausserdem wird im Schutzvertrag festgehalten, dass es möglich sein soll, in einem bestimmten Teil des Hauses einen Lift einzubauen, die Küche zu modernisieren oder einen Wintergarten anzubauen (wenn dies mit den Schutzziele vereinbar ist). Auf diese Weise schafft die Eigentümerschaft Verbindlichkeit für die Art und Weise, wie am Haus in Zukunft weitergebaut werden kann.

Zwei konkrete Beispiele seien hier vorgestellt. An der Florastrasse haben sich die Eigentümer eines herrschaftlichen Einfamilienhauses, das 1912 von den Basler Architekten Widmer, Erlacher & Calini erbaut wurde, bei der Denkmalpflege gemeldet und den Wunsch nach einer verbindlichen Regelung zum langfristigen Erhalt ihres Hauses geäussert. Auslöser war die Mitteilung der Denkmalpflege, dass das Haus an der Florastrasse in das Inventar der schützenswerten Bauten aufgenommen worden war. In einem ersten Schritt hat die Kantonale Denkmalpflege ein Gutachten zur Schutzwürdigkeit des Hauses in Auftrag gegeben. Damit sollte sichergestellt werden, dass



Einfamilienhaus an der Florastrasse. Eingangshalle mit Treppe. Das sorgfältig gestaltete Interieur der 1912 von Widmer, Erlacher & Calini errichteten Kleinvilla soll langfristig erhalten bleiben. Die Eigentümer haben deshalb einen Schutzvertrag mit der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt abgeschlossen.

! Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Peter Schulthess

das Haus nicht nur aus Sicht der Hauseigentümer schutzwürdig ist, sondern eine Unterschutzstellung auch im öffentlichen Interesse ist. Das Gutachten beinhaltet eine Bestandsaufnahme der Innenausstattung, die Bau- und Besitzergeschichte sowie eine kulturgeschichtliche Würdigung. Dabei zeigte

sich, dass das Haus gesamthaft in einem aussergewöhnlich guten Zustand erhalten ist und von der Hauseigentümerschaft sorgfältig restauriert, gepflegt und zum Teil auch in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt worden ist. Das Gutachten kam zum Schluss, dass das Haus ein wichtiger Zeuge für die bürger-



Ganz oben: Das Wohnzimmer im Erdgeschoss des Hauses an der Florastrasse ist mit einem grosszügigen Fenster ausgestattet, das viel Licht in den Raum hinein lässt und den Ausblick in den Garten ermöglicht – ein Charakteristikum der Reformarchitektur. Oben: Gut belichtet ist auch das Treppenhaus durch das Oberlicht mit der originalen Verglasung.

! Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Peter Schulthess

liche Wohnkultur des frühen 20. Jahrhunderts ist und eine architektonisch und handwerklich hochwertig gestaltete Innenausstattung besitzt – es ist geradezu ein Gesamtkunstwerk aus der Zeit der Reformarchitektur. Im gemeinsam erarbeiteten Schutzvertrag war es der Hauseigentümerschaft ein Anliegen, einen exakten Schutzkatalog zu erstellen. Die zulässigen Veränderungen sollen im Rahmen dessen möglich sein, was notwendig ist, um ein zeitgemässes Wohnen zu ermöglichen.

Haben die Eigentümer an der Florastrasse die Existenz ihres Hauses gesichert, nachdem sie es sorgfältig gepflegt und restauriert hatten, war die Ausgangslage beim zweiten Beispiel am Lindenberg in der Kleinbasler Altstadt anders gelagert: Die Eigentümerschaft hatte das Haus gerade erst neu erworben und stand vor der Aufgabe einer umfassenden Restaurierung. Bevor sie diese anging, wollte sie das Haus als Schutzobjekt sichern. Sie war der Ansicht, dass sich ihre eigenen Schutzziele für das Haus mit denen der Denkmalpflege

decken. Auch hier prüfte die Denkmalpflege zunächst die Schutzwürdigkeit, was aufgrund der bereits vorliegenden Untersuchungen der Kunstdenkmäler-Inventarisierung und der Bauforschung möglich war. Das Haus am Lindenberg ist ein charakteristisches Altstadtthaus und tritt mit seiner Uhr an der Fassade im Strassenbild besonders auffällig in Erscheinung. Im Kern geht das Haus bis in die Zeit des 14. Jahrhunderts zurück. Ein Grossteil der Ausstattung stammt aus der Zeit des Spätbarock aus dem 18. Jahrhundert. Ziel der Eigentümerschaft ist es auch hier, mit dem Schutz-

vertrag die eigenen Bestrebungen und Investitionen zur Erhaltung des Hauses langfristig zu sichern. Neben dem Schutzkatalog für die historische Innenausstattung wurde der künftige Einbau eines Behindertenlifts vertraglich abgesichert.

Es ist erfreulich, dass die neue Möglichkeit, gemeinsam Verantwortung für die Erhaltung eines wertvollen historischen Baudenkmals zu tragen, zu erfolgreichen Ergebnissen führt und damit das Anliegen des Denkmalschutzes breiter in der Bevölkerung verankert wird.



Am Lindenberg in der Kleinbasler Altstadt: Das kleine Altstadtthaus mit der barocken Fassadengestaltung hat sich vielen Spaziergängern wegen der Uhr an der Fassade eingepägt. Die Eigentümerschaft hat mit der Kantonalen Denkmalpflege einen Schutzvertrag abgeschlossen, um dem Haus eine Zukunft zu geben. Die Aufnahme zeigt das Haus vor der Restaurierung 2017.

! Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser

Rahmenprogramm

Samstag, 9. September 2017

Offizielle Eröffnung Tag des Denkmals

9.30–10.30 Uhr

Ort: Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd, St. Johans-Vorstadt 29, Saal im 1. Obergeschoss → 2

Eröffnung: Hans-Peter Wessels, Regierungsrat Kanton Basel-Stadt
Zum Thema: Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger
Aus dem Quartier: Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur, Präsidiabundament des Kantons Basel-Stadt

Anschliessend Apéro

Mittagskonzert mit einem Kammermusik- Ensemble des Sinfonieorchesters Basel

12.30–13.30 Uhr

Ort: Güterhalle des Bahnhofs St. Johann, Vogesenplatz → 3

Kammermusik-Ensemble des Sinfonieorchesters Basel
Werke von Franz Grothe, Johann Strauss, Fritz Kreisler u. a.
László Fogarassy, Musikalische Leitung
Daniel Schneller, Moderation
Eintritt frei

Details: S. 29

Denkmaltag-Finale mit Ira May

17 Uhr

Ort: Güterhalle des Bahnhofs St. Johann, Vogesenplatz → 3

Line up:
Ira May – Vocals; Chris Heath – Guitar; Simon Ehrat – Drums; Marcel Frautschi – Bass

Indisch-pakistanisches Essen
Getränke an der Bar

Come and Enjoy!

Details: S. 29

Informationsstand der Kantonalen Denk- malpflege

8.15–17 Uhr

Ort: St. Johans-Platz, neben dem ehem. Brausebad, Elsässerstrasse 2 → 1

Anmeldung zu den Führungen; Informationen und Verkauf von Publikationen



Kostenlose Fahrten mit historischen Tram- kompositionen

8.00–16.45 Uhr

Strecke: Schiffflände – St. Johans-Tor – Voltaplatz – Bahnhof St. Johann und zurück

Details und Fahrplan: S. 31

Kaffee-Mobil

Ab 8.15 Uhr

Ort: Beim Informationsstand auf dem St. Johans-Platz → 1

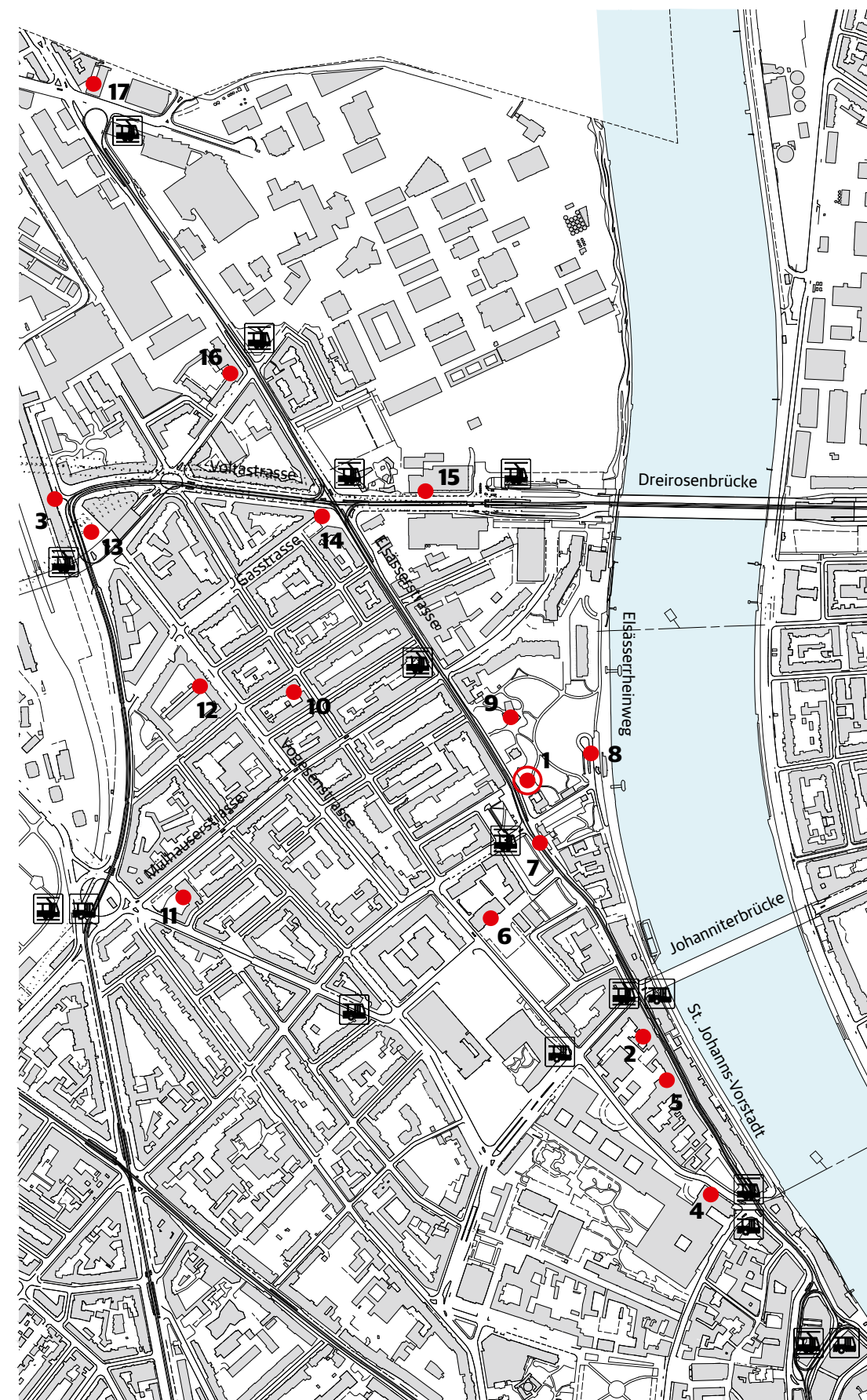
Ob Espresso, Macchiato oder eine feine Limonade: Das Kaffee-Mobil ist vor Ort und bietet gehobene Getränkekultur auf drei Rädern.

→ www.kaffee-mobil.ch



Was ist wo?

Vom Totentanz zum Lysbüchel



- 1 Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege, St. Johans-Platz
- 2 Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd, St. Johans-Vorstadt 29
- 3 Güterhalle des Bahnhofs St. Johann, Vogesenplatz
- 4 Predigerkirche, Totentanz 19
- 5 Ackermannshof, St. Johans-Vorstadt 19/ 21
- 6 Schulhaus St. Johann, Spitalstrasse 50
- 7 St. Johans-Tor, St. Johans-Vorstadt 110
- 8 Schiffsanlegestelle, Elsässerrheinweg 6
- 9 Café «myyDing», St. Johans-Park 1
- 10 Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63
- 11 Johanneskirche, Mülhauserstrasse 145
- 12 Vogesenstrasse 105/107
- 13 Vogesenplatz
- 14 Voltaplatz
- 15 Restaurant Volta Bräu, Voltastrasse 30
- 16 Restaurant Alter Zoll, Elsässerstrasse 127
- 17 Genossenschaft Grenze, Elsässerstrasse 248

Historische Tramkompositionen:
Schiffflände – Bahnhof St. Johann und zurück

Plan (abgedruckt mit Bewilligung des Grundbuch- und Vermessungsamts Basel-Stadt); Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Conradin Badrutt, Fotos: Klaus Spechtenhauser

Programmübersicht

Samstag, 9. September 2017

Anmeldung obligatorisch! - Ab 8.15 Uhr am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz

→ In der Vorstadt

Baugeschichtlicher Rundgang durch die innere St. Johannis-Vorstadt

Führung: Thomas Lutz
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 14

Mittelalter und Moderne in der äusseren St. Johannis-Vorstadt

Führung: Frank Löbbecke
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 14

In stetem Wandel: Der Bockstecherhof

Führung: Till Seiberth
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 15

Eine Ikone des modernen Spitalbaus

Führung: Marc Rohr
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 17

Innovativer Umgang mit Ort und Geschichte

Führung/Präsentation: Christ & Gantenbein
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 18

Archäologische Spuren-suche: Funde und Fundstellen hinter den Fassaden

Führung: Christoph Matt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Ecke Blumenrain 25/Petersgraben 1
Details: S. 15

Die Strasse der toten Dichter – Ein literarischer Spaziergang ...

Führung: Albert M. Debrunner
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Predigerkirche, Vorplatz beim Eingang, Totentanz 19
Details: S. 15

Fertig experimentiert: Das Institut für Organische Chemie

Führung: Reto Bieli
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 22

Dichte Packung: Quartier-Architektur Block für Block

Führung: Stephanie Ribaud
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor dem Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63
Details: S. 19

Letzte Ruhe: Spitalgottesacker und Quartierfriedhof St. Johann

Führung: Andreas Niederhäuser und Susan Steiner
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Café «myyDing», St. Johannis-Park 1
Details: S. 19

Vom Arbeiterviertel zum Trendquartier

Führung: Peter Habicht
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: St. Johannis-Platz, beim Brunnen neben dem Kiosk
Details: S. 20

In modernem Gewand: Die Johanneskirche

Führung: Conradin Badrutt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Johanneskirche, Mülhauserstrasse 145, Vorplatz/Gartenhof gegen den Kannenfeldplatz
Details: S. 23

Pioniere im Wilden Westen: Die Siedlung «Im Davidsboden»

Führung: Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vogesenstr. 105/107, Durchgang in den Hof
Details: S. 23

→ Industrie einst und jetzt

Zugpferde der Industrialisierung ...

Führung: André Salvisberg
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor dem Restaurant Alter Zoll, Ecke Elsässer-/Hünigerstrasse
Details: S. 24

Bestand und Neubau im Dialog

Führung: Simon Hartmann
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 27

Wie sich ein Quartier erneuert

Führung: Peter Jossi
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Volaplatz/Gasstrasse, beim «Offenen Bücherschrank»
Details: S. 25

Ein neuer Stadtteil entsteht: Vom Lysbüchel zu VoltaNord

Führung: Thomas Waltert und Steven Cann
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vogesenplatz, Abzweigung Saint-Louis-Strasse
Details: S. 25

Grenzenlos spazieren: Der neue Rheinuferweg

Führung: Clemens Kluska
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Elsässerrheinweg, unter der Dreirosenbrücke
Details: S. 26

Führungen: 11, 14, 15.30 Uhr

Dauer je ca. 45 Minuten

Ohne Anmeldung - Direkt zum Treffpunkt!

Kupferstich und Seidenband: Der Erlacherhof

Führung: Martin Möhle und Christian Senn
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 30 Personen pro Führung
Details: S. 16

Auf den Spuren der 800-jährigen Geschichte: Der Ackermannshof

Führung: Anne Nagel
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 16

Unter französischem Einfluss: Der Formonterhof

Führung: Gian Casper Bott
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 16

Dem geselligen Beisammensein: Das Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd

Führung: Romana Anselmetti
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 17

Herzog & de Meuron im St. Johann

Führung/Präsentation: Andreas Fries
Zeit: 11, 14 Uhr
Treffpunkt: Ackermannshof, Druckereihalle, St. Johannis-Vorstadt 19/21
Details: S. 18

Relikt aus wehrhaften Zeiten: Das St. Johannis-Tor

Führung: Stephan Tramèr
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: St. Johannis-Tor, St. Johannis-Vorstadt 110
Details: S. 18

→ Im und durchs Quartier

Wohnen, Arbeiten, Weiterbauen am St. Johannis-Platz

Führung: Barbara Lenherr und Andreas Wenger
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 21

Kontrastreiche Dichte: Stadtentwicklung und Stadtverwicklung ...

Führung: Robert Labhardt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor der ehem. Schlachthof-Villa, Elsässerstrasse 4
Details: S. 20

Grünanlage mit bewegter Vorgeschichte: Der St. Johannis-Park

Führung: Brigitte Löwenthal
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Bei der Schiffsanlegestelle, Elsässerrheinweg 6
Details: S. 20

Erneuert, ausgebaut, wohnlich: Das Schulhaus St. Johann

Führung: Thomas Thalhofer
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Schulhaus St. Johann, Spitalstrasse 50
Details: S. 21

Wo alles begann: Die ersten Baumgartner-Häuser

Führung: Rebekka Brandenberger
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Ecke Elsässer-/Mülhauserstrasse, vor der UBS
Details: S. 22

Unter Strom: Industrialisierung und Stromerzeugung im St. Johann

Führung: Dirk Schmid
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor dem Restaurant Volta Bräu, Voltastr. 30
Details: S. 24

→ Neue Identitäten?

Dynamisch changieren der Baukörper: Das Volta Zentrum

Führung: Sylwia Chomentowska
Zeit: 11, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 26

Wo die Musik den Ton angibt

Führung: Marco Zünd
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 26

Atelier- und Werkstatt-haus an der Peripherie: Die Genossenschaft Grenze

Führung: Tobias Lerch et al.
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Genossenschaft Grenze, Elsässerstrasse 248
Details: S. 27

→ Und ausserdem

Hesch gseh? – Rundgang für Kinder

Führung: Barbara Lütcher
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz
Details: S. 30

Urban Sketchers – Skizzieren mit Jugendlichen

Workshop mit Javier Alberich
Zeit: 11, 14 Uhr
Treffpunkt: Beim Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz
Details: S. 30

Erlebnis Stadt

Vom Totentanz zum Lysbüchel

Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

Historische Altstadt Häuser, Wohnbauten unterschiedlicher Ausprägung, ehemalige Industrieareale und aktuelle Arealentwicklungen, stadtraumprägende Infrastrukturen und Gebäudekomplexe, alt und neu, beständig und flüchtig, beschaulich und rasant: Die Achse vom Totentanz zum Lysbüchel bietet alles, was die anregende, dynamische Vielfalt von «Stadt» ausmacht. Unternehmen wir eine kleine Zeitreise zu Architektur-, Kultur-, Industrie- und Stadtgeschichte vom Zentrum an die Peripherie.

Am Totentanz

Ausgangspunkt für unsere Reise ist der Totentanz; was einen leicht makabren Beigeschmack haben mag, aber hinsichtlich Kunstgeschichte und der stadträumlichen Veränderungen, die zur heutigen Gestalt der Anlage führten, durchaus gerechtfertigt ist. Der Totentanz, dessen Bezeichnung an den monumentalen, um 1439 geschaffenen Wandmalerei-Zyklus erinnert, bildet seit zwei Jahrhunderten die Verbindung zwischen Kernstadt und Vorstadt. Lange erinnerte noch der St. Johanns-Schwibbogen – das einstige Kreuztor – am oberen Ende des Blumenrains an die ehemalige Innere Stadtmauer, ehe er 1873 abgerissen wurde. Der anschliessende Totentanz erhielt seine heutige Form 1805. Damals wurde der direkt an die Predigerkirche anschliessende Friedhof aufgelassen und in eine Grünanlage umgewandelt, wofür man die Umfassungsmauern samt Totentanzgemälde abriess. Die heutige Situation als Gabelpunkt für die von hier aus weiterführenden, den Bockstecherhof einspannenden Strassen – die Spitalstrasse und die St. Johanns-Vorstadt – ergab sich 1844. Damals wurde die Lottergasse, die heutige Spitalstrasse, ausgebaut, um den neuen französischen Bahnhof direkt mit dem Stadtzentrum zu verbinden. Der Bockstecherhof, der bereits 1829 aufgrund einer Korrektur der St. Johanns-Vorstadt baulich beschnitten wurde, verlor dadurch einen Teil seiner barocken Wirtschaftsgebäude. Dies interessierte damals wohl nur wenige, ging es beim Durchstich an der Lottergasse doch nicht um irgendeine neue Strasse, sondern um die adäquate Verkehrsanbindung der immerhin ersten Eisenbahn auf Schweizer Boden überhaupt. Von der neuen Direktverbindung vom



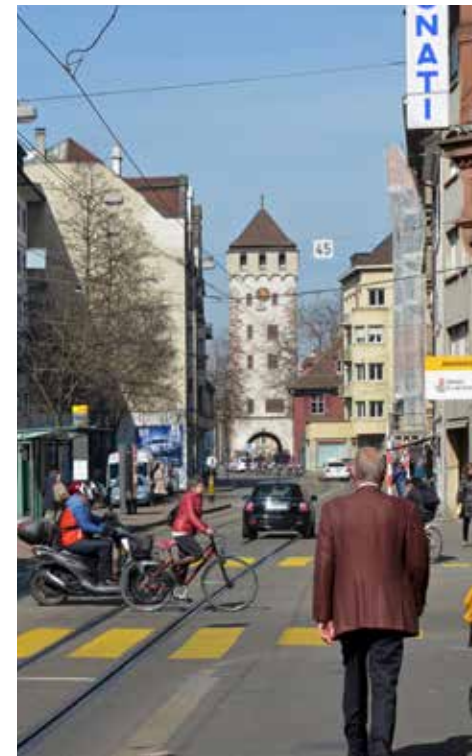
Die innere St. Johanns-Vorstadt stadtauswärts. Gut zu erkennen ist der die anderen Gebäude überragende Formonterhof.
Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser

Bahnhof in die Stadt profitierte auch das nicht ganz zufällig ebenfalls 1844 eröffnete Grandhotel Les Trois Rois: Für viele Reisende, damals in erster Linie Engländer, waren Basel und das Hotel Drei Könige quasi das Tor zur Schweiz.

In der Vorstadt

War das Gebiet der St. Johanns-Vorstadt im 12. Jahrhundert noch offen und weitgehend ungebaut, so wurde es ab 1200 immer dichter besiedelt. Die Häuser säumten eine neue Strasse, die entlang der Hangkante zum Rhein gegen Norden verlief. Den Anstoss zur Besiedlung dürften drei kirchliche Niederlassungen gegeben haben: Bereits vor 1206 hatten sich beim heutigen St. Johanns-Tor die Johanniter niedergelassen und betrieben dort auch ein Hospital für Pilger und Reisende. Nach 1233 entstand vor dem Kreuztor das Predigerkloster mit Ordenskirche der Dominikaner, später liess sich der Spitalorden der Antoniter auf Höhe der heutigen Schanzenstrasse nieder. Wie die anderen Vorstädte war wohl auch die St. Johanns-Vorstadt mit einer eigenen Ummauerung befestigt, aber erst die Äussere

Stadtmauer, die nach dem Erdbeben 1356 in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet wurde, bezog alle Vorstädte ein und schuf eine verbesserte Ausgangslage für die weitere Siedlungsentwicklung. Entlang der zentralen Achse der St. Johanns-Vorstadt bestimmten zudem die spezifischen topografische Verhältnisse die Bebauung: rheinseitig ein abfallendes Gelände gegen den Fluss ohne Hinterland, landseitig ebene, bis an die heutige Spitalstrasse reichende Grundstücke. Diese westliche Seite entwickelte sich sodann – auch durch die Zusammenlegung von Parzellen – zur bevorzugten Wohnlage. Hier entstanden stattliche Anwesen mit breiten Vorderhäusern und ausgedehnten Hof- und Gartenarealen, die Ökonomie- und Gewerbebauten aufnehmen konnten. Im Gegensatz zu den später gegen die Strasse vereinheitlichten, barock oder klassizistischen überformten Fassaden des Erlacherhofs oder des Formonterhofs ist beim Ackermannshof die kleinteilige Parzellierung aus dem Mittelalter in der heterogenen Gebäudestruktur mit den unterschiedlichen Dachformen noch gut ablesbar. Die innere St. Johanns-Vorstadt ist mit ihrer historischen



Die äussere St. Johanns-Vorstadt. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde hier die historische Bebauung bis auf wenige Ausnahmen durch Neubauten ersetzt.
Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser

Bebauung bis heute weitgehend intakt erhalten geblieben und darf zu den wertvollsten Strassenzügen Basels gezählt werden. Anders die äussere St. Johanns-Vorstadt: Mit dem Bau der Johanniterbrücke 1880–1882 und der anschliessenden Schanzenstrasse wurde quasi eine Bresche in die homogene Vorstadt geschlagen. Die neue Verkehrsachse, auf der später auch das Tram verkehrte, betrachtete man offenbar als neuen Abschluss der Vorstadt, woraufhin im Verlauf des 20. Jahrhunderts die ursprüngliche Bebauung bis zum St. Johanns-Tor bis auf wenige Ausnahmen durch Neubauten ersetzt wurde.

Die St. Johanns-Vorstadt ist auch mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten verbunden, die hier lebten, arbeiteten oder zu Gast waren. So wirkte 1500–1511 der bedeutende Buchdrucker Johannes Petri im Ackermannshof, 1528–1532 wohnte Hans Holbein d. J. in der Vorstadt, ehe er Basel endgültig in Richtung England verliess. Während am Totentanz 2 Johann Peter Hebel am 10. Mai 1760 das Licht der Welt erblickte, residierte im Erlacherhof der berühmte Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Christian von Mehel (1737–1817). Er beherbergte hier zweimal 1775 und 1779 Johann Wolfgang Goethe und begrüsst im Juli 1777 in seinem Geschäft keinen geringeren als Kaiser Joseph II. Im Johanniterhaus an der Rheinschanze weiter stadtauswärts lebte einst Arnold Böcklin, später wohnte und

arbeitete hier der Maler und Grafiker Niklaus Stoecklin, ehe das Gebäude 1928/29 abgerissen wurde. Des Öfteren fanden in den stimmungsvollen Räumen rauschende, von Stoecklins Frau Elisabeth arrangierte Feste statt, zu denen sich eine ebenso elegante wie ausgelassene Gesellschaft einfand.

Mauerfall und Stadtwachstum

Das Gebiet nördlich der St. Johanns-Vorstadt war über Jahrhunderte hinweg eine eher unwirtliche Gegend. Wald und Wildnis bestimmten das Gebiet, im 14. Jahrhundert stand im Bereich des heutigen Lysbüchel der städtische Galgen. Später siedelten sich hier nur zögerlich vereinzelt Bauernbetriebe an und begannen das Land zu bestellen. Vielfach diente die Gegend auch zur Entsorgung von Abfall oder Kadavern.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam dann richtig Bewegung in die Gegend; vorerst in Form der Züge der Elsässerbahn, die ab 1844 durch das noch weitgehend unbebaute Gebiet zum neuen französischen Bahnhof führen. Dieser lag innerhalb der Stadtmauer, wobei dieser Mauerbereich eigens neu errichtet und mit einem von Melchior Berri errichteten Eisenbahntor ausgestattet war. Endgültig vorbei mit der Beschaulichkeit war es dann wenig später: 1860 wurde mit dem Abriss der Stadtmauern begonnen und somit der Weg für die dringend notwendige Stadterweite-

rung geebnet. Die fieberhafte Bautätigkeit, die folgte, betraf das östliche, äussere St. Johann in zweierlei Hinsicht. Zum einen wurde das nördliche Gebiet zwischen Elsässerbahn und Rhein zu einem favorisierten Industriestandort, zum andern wurde die Wohnbebauung vom späteren St. Johanns-Ring Richtung Norden – mehreren Bebauungsplänen folgend – im Blockrandschema sukzessive vorangetrieben. Dies erfolgte leicht verzögert, da die Stadtmauer zwischen Spalentor und Rheinschanze als letzter Teil erst 1874–1876 abgerissen wurde. Auf Höhe der heutigen Voltastrasse stiessen mit zunehmender Bebauungsdichte die beiden Bereiche aufeinander und verwoben sich teilweise ineinander. Den Anfang der Bebauung mit Industrieanlagen macht die 1860 vom Elsässer Ingenieur Gaspard Dollfus eröffnete Gasfabrik, von der wesentliche Impulse für die spätere chemische Industrie ausgingen. Bis 1931 versorgte die Gasfabrik von hier aus die Stadt, ehe sie nach Kleinhüningen verlegt wurde. Noch bis 1985 stand einer der Gaskessel als industriekulturelles Erinnerungstück an der Voltastrasse. 1870 nahm der Schlachthof auf dem Areal des heutigen St. Johanns-Parks den Betrieb auf und wurde in der Folge stetig vergrössert; südlich an ihn stiess seit 1886 die Pflanzschule der Stadtgärtnerei an. Am 1. Juli 1886 begann die Produktion bei Kern & Sandoz, der nachmaligen Sandoz AG, die sich zu einem der grössten und wichtigsten Industriebetriebe



Blick vom St. Johanns-Tor stadteinwärts in die Vorstadt, 1900–1903. Links zu sehen ist das 1928/29 abgebrochene Johanniterhaus, am unteren Bildrand ein zweimotoriger Tram-Wagen mit noch offenen Plattformen der Linie 5.
Foto: Gebr. Metz, Staatsarchiv Basel-Stadt, NEG A 1467

in Basel entwickelte. Weitere Unternehmen folgten in rascher Folge – etwa 1909 die Grossschlächterelei Bell an der äusseren Elsässerstrasse – und verwandelten die Gegend in ein zusammenhängendes Industriegebiet mit Fabrikhallen, Rohstofflagern und rauchenden Hochkaminen. 1899 wurde zudem mit der Inbetriebnahme des ersten Elektrizitätswerks an der Voltastrasse die steigende Bedeutung von Basels Norden für die Energieversorgung unterstrichen.

Mit dem gründerzeitlichen Wachsen des Quartiers war auch die Anlage einer umfangreichen Verkehrs- und Transportinfrastruktur verbunden. Seit 1900 verkehrte das Tram auf der Achse St. Johanns-Vorstadt–Elsässerstrasse über die Grenze bis St. Ludwig, 1910 folgte die ebenfalls grenzüberschreitende Linie Lysbüchel–Hünigen und 1913 wurde die Spalenringlinie vom neu angelegten Kannenfeldplatz über den Güterbahnhof St. Johann zum Lysbüchel verlängert. Bereits 1860 kam es zur erstmaligen Verlegung der Elsäsbahn auf das Westplateau und zur Verlängerung der Strecke zum neuen Centralbahnhof. 1898–1901 wurde die Strecke gegen Westen auf ein tiefergelegtes Trasse mit Tunnels verschoben und gleichzeitig der Güterbahnhof St. Johann errichtet, der eine gute Anbindung des Warentransports an das internationale Schienennetz ermöglichte. Damit wuchs auch das Netz an Industriegleisen, das bald verzweigt das Quartier durchzog. Nachdem in den 1890er Jahren das Projekt eines grossen Kanalhafens an der Grenze zu Hünigen gescheitert war, legte 1904 der erste Schleppzug bei der Gasfabrik an und entlud seine Kohlenladung. Damit nahm die Rheinschiffahrt in Basel ihren Anfang. 1906 wurde der Rheinhafen St. Johann eröffnet und in der Folge mit Krananlagen, Lagerhäusern, Silos und der Hafentram zur wichtigen Transportdrehscheibe ausgebaut.

Gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts war der östliche Teil des St. Johann praktisch vollständig bebaut: im inneren Kern mit Wohnbauten in dichter, in den Hofbereichen von Gewerbetrieben genutzter Blockrandbebauung, im Norden und an den Rändern mit Industrie- und Fabrikbauten und mit einer neuen Verkehrsverbindung über den Rhein in Form der 1934 eingeweihten Dreirosenbrücke. Einzige Grünfläche für die Bevölkerung in diesem Arbeiter- und Industriequartier war die Voltamatte.

Ein Quartier im Wandel

In den vergangenen Jahrzehnten haben Veränderungen vielfältiger Art das Gebiet entlang der Achse vom Totentanz zum Lysbüchel

geprägt. In der St. Johanns-Vorstadt vollzogen sich diese eher diskret und vorwiegend unsichtbar hinter den Fassaden der historischen Bürgerhäuser; abgesehen davon, dass seit einiger Zeit das Biozentrum auf dem Life Sciences-Campus die Silhouette der Vorstadt dominiert, betrachtet man sie vom Kleinbasler Rheinufer aus. Einen weit stärkeren Wandel in mehreren Bereichen hat der untere, östliche Bereich des St. Johann erfahren. Das Gebiet, wo einst der Schlachthof stand und die Stadtgärtnerei tätig war, wurde 1992 als



Quartierbebauung im St. Johann Anfang der 1930er Jahren: Ecke Lothringerstrasse/Mülhauserstrasse. Das Foto wurde stadtauswärts gemacht, im nicht sichtbaren Eckhaus links, das den Schatten wirft, befindet sich heute die Bäckerei Kübler.
Foto: Wolf, Staatsarchiv Basel-Stadt, NEG 3639



Bis 1959 befand sich der Voltaplatz beim Brückenkopf der Dreirosenbrücke. Links die Mülhauser-, in der Mitte die Wasser-, im Vordergrund die Voltastrasse mit den Tramgleisen. Man beachte das moderne Kioskgebäude. Foto um 1938.
Foto: Wolf, Staatsarchiv Basel-Stadt, NEG 9702

St. Johanns-Park eröffnet. Auf der grossen grünen Fläche, die sich sanft zum Rhein neigt, hatte noch kurz zuvor in den Gewächshäusern der Stadtgärtnerei eine bewegte kulturelle Zwischennutzung stattgefunden. Diese Zeit ist für viele längst vergessen und heute wird der Park als wichtige Grünfläche im Quartier geschätzt. Die Stadtgärtnerei machte den Anfang einer ganzen Reihe von Zwischen-, Um- und Neunutzungen, etwa 1993–1999 im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Firma Bell oder dauerhaft in der Gold-Zack-



Das untere St. Johann, 1953. Zu diesem Zeitpunkt war das gesamte Gebiet dicht bebaut.

Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt, BALAIR 5338

Fabrik unmittelbar an der Landesgrenze. Die umgenutzten Fabrikgebäude sind Ausdruck eines Strukturwandels, der im St. Johann deutliche Spuren hinterlassen hat. Viele Industriebetriebe im Gebiet des Lysbüchel sind verschwunden, ebenso wie der Rheinhafen St. Johann, die Hafentram und die zahlreichen Industriegleise durchs Quartier. Auch die beiden Strassenbahnlinien verkehren schon längst nicht mehr bis Saint-Louis und Hünig. Geblieben ist – und dies unübersehbar und umgebungsprägend – die chemische Industrie in Form des Novartis Campus. Nach der Fusion von Sandoz und Ciba-Geigy zu Novartis 1996 wurde 2001 begonnen, den angestammten Sandoz-Standort am Rheinufer zu einer neuen Firmenstadt umzubauen. Namhafte Architekten errichteten zahlreiche Bürobauten, Forschungsgebäude und Produktionsstätten, sorgsam geordnet in einem Masterplan von Vittorio Magnago Lampugnani. Die Stadt in der Stadt, an deren Grenze die

Fabrikstrasse und die Hünigerstrasse gekappt wurden, ist allerdings in erster Linie den Angestellten vorbehalten und für Interessierte nur kontrolliert, begleitet und kommentiert erkundbar.

Die weit grössten Veränderungen im Quartier zeitigte der Bau der Autobahn-Nordtangente mit der neuen Dreirosenbrücke und der unterirdischen Fahrtrahnenführung in der Achse der Voltastrasse. Das Unterfangen verwandelte die Gegend um den Voltaplatz über Jahre hinweg in eine der grössten Baustellen der Schweiz; und nach Vollendung des Jahrhundertwerks wurde auch der Quartierteil darüber kräftig erneuert: Volta Zentrum, Volta Mitte und Volta West – angesagte Basler Architekturbüros haben mit ihren Bauten dem Gebiet zwischen Voltaplatz und Bahnhof St. Johann ein neues Gesicht verliehen. Einige sehen in diesen Gebäuden eine bauliche Aufwertung des Gebiets, viele interpretieren

sie aber auch als Resultat eines Quartierumbaus, von dem nur wenige profitieren. Der Wandel des St. Johann ist aber noch längst nicht abgeschlossen: Längs der Eisenbahnlinie nach Frankreich soll auf dem westlichen Teil des Lysbüchel ein neues Stück Stadt namens VoltaNord entstehen, mit durchmischten Nutzungsbereichen für Wohnen, Gewerbe und Industrie. Einmal mehr bleibt zu hoffen, dass angesichts solcher Planungsszenarien einige Orte erhalten bleiben, wo spontan und ungeplant Neues entstehen kann. Und zudem bestehende Stadtstrukturen, Gebäude und Örtlichkeiten, die zur gewachsenen Identität des Gebiets beitragen, in die Planungen integriert werden. Denn gerade die heterogene Mischung aus Alt und Neu, Geschichte und Gegenwart, Patina und Hochglanz macht die lebendige, stimulierende Atmosphäre von «Stadt» aus. Aus diesem Grund verfügt das Quartier mit dem Voltaplatz über einen der vielleicht städtischsten Plätze Basels.

In der Vorstadt

13 Führungen im Überblick

Baugeschichtlicher Rundgang durch die innere St. Johannis-Vorstadt

Seit Entstehung der Verkehrsachse Johanniterbrücke–Schanzenstrasse (1882) ist die mittelalterliche / frühneuzeitliche Bebauung der äusseren St. Johannis-Vorstadt bis auf das Stadt- und wenige Reste städtebaulichen Neuordnungen gewichen. Im inneren Abschnitt sind dagegen geschlossene Zeilen alter Bürgerhäuser erhalten geblieben. Sie überliefern ein reiches architektonisches und typologisches Spektrum: Die Rheinseite wird durch mehrheitlich schmale Häuser bestimmt, deren Stellung in der steilen Uferböschung eine besondere Querschnittsgestalt mit etlichen zum Fluss ausgerichteten Untergeschossen hervorgebracht hat. Die Landseite wird dagegen von stattlichen, breitgelagerten Anwesen bestimmt mit geräumigen, einst bis an



die Spitalstrasse reichenden Hof- und Gartenarealen. Diesen Charakteristika wird im Rahmen des Rundgangs, der auch den einen oder anderen Blick hinter die Fassaden bietet, Aufmerksamkeit geschenkt.

Führung: Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung



Mittelalter und Moderne in der äusseren St. Johannis-Vorstadt

Die äussere St. Johannis-Vorstadt zwischen Johanniterbrücke und St. Johannis-Tor hat sich stark verändert: Einst standen hier überwiegend kleine Handwerker- und Krämerhäuser. Sie wichen im 20. Jahrhundert grossvolumigen Mietshäusern. Nur noch einzelne Bauten vermitteln einen Eindruck, wie das Quartier vor dem Bau der ersten Johanniterbrücke 1882 und der folgenden Neustrukturierung aussah. Eines dieser altehrwürdigen Häuser werden wir besichtigen – allerdings ging auch an ihm die neue Zeit nicht spurlos vorbei. So werden wir eine interessante Mischung aus Mittelalter, Biedermeier und zeitgemäßem Wohnen kennenlernen. Ein kurzer Rundgang durch das Viertel ergänzt die Hausbesichtigung.

Führung: Frank Löbbbecke, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Archäologische Spurensuche: Funde und Fundstellen hinter den Fassaden

Der Treffpunkt ist die Scharnierstelle zwischen der Innenstadt mit ihren Stadtbefestigungen und der inneren St. Johannis-Vorstadt. In allen Bereichen der langgezogenen Vorstadt finden sich Spuren aus ihrer Frühzeit, denn



es gibt kein zwiebelartiges Wachstum von einem Ende zum andern. Gräber gibt es nicht nur im Friedhof neben der Predigerkirche (Totentanz): Auch zur Römerzeit lag hier schon ein Gräberfeld. Die Häuser an der steilen Rheinhalde haben ihre eigene frühe Geschichte. Von besonderem Interesse ist das Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd, in dessen Nähe sich die Antoniter niedergelassen hatten, und wo auch ein Münzschatz gefunden wurde. Die äussere Vorstadt ist trotz längst verschwundener namengebender Johanniterkomturei mit Stadttor, Thomasturm, Spitalfriedhof und zwei vor der Stadt liegenden Gebäuden des 13. und 18. Jahrhunderts nicht minder bedeutsam.

Führung: Christoph Matt, Archäologe

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ecke Blumenrain 25/Petersgraben 1, bei der Rabatte - Keine Anmeldung erforderlich

Die Strasse der toten Dichter - Ein literarischer Spaziergang rund um die St. Johannis-Vorstadt

Selten nur werden noch lebenden Personen Denkmäler errichtet. Monumente und Gedenktafeln erinnern meistens an Verstorbene. Manchmal wäre es gar nicht nötig, sie auf diese Weise im allgemeinen Gedächtnis zu erhalten. Johann Peter Hebel, auf den eine Gedenktafel am Totentanz hinweist, kennt in Basel noch jedes Kind. Goethe, der ebenfalls an dieser Strasse verewigt ist, gehört zu den



berühmtesten Dichtern überhaupt. Kaum noch als Autor im öffentlichen Bewusstsein ist Peter Ochs. Hierzulande völlig unbekannt ist der englische Poet Thomas Lovell Beddoes, der auf dem ehemaligen Friedhof vor dem St. Johannis-Tor begraben liegt. Was er und die anderen Genannten mit der St. Johannis-Vorstadt zu tun haben und wer sie alle waren, ist das Thema des Spaziergangs.

Führung: Albert M. Debrunner, Lehrer und Literaturvermittler

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Predigerkirche, Vorplatz beim Eingang, Totentanz 19 - Keine Anmeldung erforderlich

In stetem Wandel: Der Bockstecherhof

Der prominent am Totentanz stehende Bockstecherhof tritt heute als einheitliches barockklassizistisches Gebäude-Ensemble in Erscheinung. Das Bild trägt, denn die Anlage erlebte seit dem 13. Jahrhundert eine wechselhafte Baugeschichte. Der erste schriftliche Beleg für die Liegenschaft in unmittelbarer Nähe des Totentanzes, der zu dieser Zeit noch als Gottesacker diente, stammt von 1273. Den ältesten bildlichen Nachweis bietet die Vogelschau von Matthäus Merian d. Ä. 1615/17. Das zweigeschossige, zur St. Johannis-Vorstadt hingebständige Haus mit ummauertem Vorhof ist bis heute nachweisbar und bildet den Kernbau der Liegenschaft. Die Barockisierung und die umfangreichen Gebäudeerweiterungen von 1733 bis 1740 sowie der städtebaulich bedingte Teilabbruch hundert Jahre später bilden den Bockstecherhof, wie wir ihn heute kennen.

Führung: Till Seiberth, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Kupferstich und Seidenband: Der Erlacherhof



Im Baukomplex des Erlacherhofs wird Kunstgeschichte aus mehreren Epochen erlebbar. Der linke Hausteil mit der geknickten Fassade und den spätgotischen Fenstern (ehemals Zum Christoffel) steht auf der Grenze von zwei mittelalterlichen Pfarreibezirken. Hier wohnte im 18. Jahrhundert der Kupferstecher und Verleger Christian von Mechel, der vom Kurfürsten der Pfalz ein klassizistisches Portal aus Heidelberger Sandstein geschenkt bekam. Zweimal beherbergte von Mechel den durchreisenden Goethe. Später kaufte er das Nachbarhaus, den breiten Erlacherhof. Dieses Renaissancepalais entstand im 16. Jahrhundert aus der Vereinigung von drei Häusern. Nach von Mechels Umbauten der Fassade und einiger Innenräume ging der Hof 1817 an den Seidenbandfabrikanten Lukas Preiswerk, auf den weitere Veränderungen in klassizistischen Stilformen zurückgehen. Bis 2002 gehörte der Hof der letzten Basler Seidenbandfabrik Senn.

Führung: Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege und Christian Senn, Miteigentümer und Bewohner
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 30 Personen pro Führung

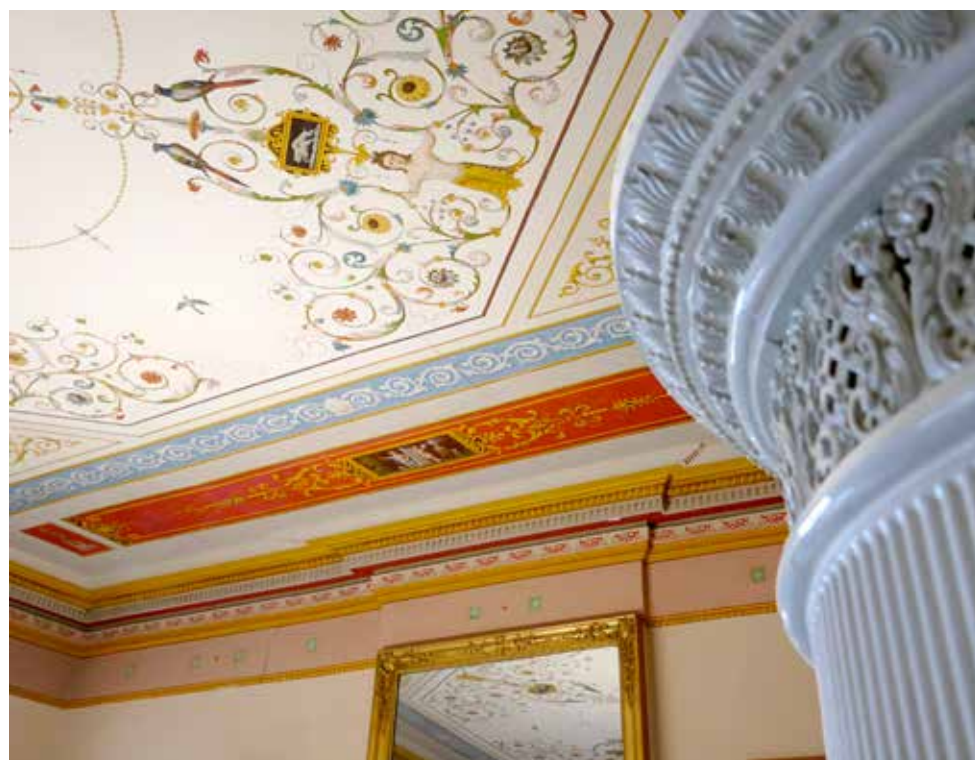
Auf den Spuren der 800-jährigen Geschichte: Der Ackermannshof

Hinter der breiten, unspektakulären Fassade des Ackermannshofs verbirgt sich ein seit dem 13. Jahrhundert sukzessiv gewachsener Gebäudekomplex. Im Innern haben sich zahlreiche Spuren der Vergangenheit erhalten, darunter auch Fragmente prächtiger Wand-

und Deckenmalereien aus dem 16./17. Jahrhundert sowie Ausstattungselemente aus barocker und klassizistischer Zeit. Sie zeichnen die Qualität des Ackermannshofs aus und machen ihn zu einem herausragenden Zeugnis seiner eigenen Geschichte, die vom einfachen Fischerhaus des Heinrich Ackermann und der Offizin des Buchdruckers und Verlegers Johannes Petri über den repräsentativen Wohnsitz wohlhabender Basler Bürger bis hin zur Seidenbandfabrik und zur Volksdruckerei reicht. 2009–2011 wurde der Ackermannshof für eine vielfältige kulturelle Nutzung umgebaut und als Ort des lebendigen Schaffens in die Zukunft geführt.

Führung: Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Unter französischem Einfluss: Der Formonterhof

Der Name des Formonterhofs geht auf den Pariser Adligen Jean Formont de la Tour zurück, dessen Witwe 1721/22 einen bereits von den Zeitgenossen als überaus «kostbar» bezeichneten Neubau errichten liess. Das nach 1825 klassizistisch überformte Gebäude überragt die Häuserzeile aufgrund seiner stattlichen Grösse und seiner für Basel aussergewöhnlichen Fassade, die sich dank des unbebauten



Vorplatzes zum Rhein hin vollends entfalten kann. Die wohl unter Beteiligung von Melchior Berri erfolgte und den Forderungen nach *simplicité, grandeur* und *majesté* nachkommende Anpassung an den neuen Zeitgeschmack verlieh nicht nur der Front ihr heutiges Erscheinungsbild, auch die durch ihre Raumhöhe imposanten Interieurs erhielten mehrheitlich neue Gestalt mittels klassizistischen Dekors. Der Formonterhof ist ein herausragendes Bauwerk, das die kohärente gestalterische Weiterentwicklung von Bestehendem als besondere Leistung traditioneller Baukunst bezeugt.

Führung: Gian Casper Bott, Museum Kleines Klingental
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Bernard Jaggi, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser, Archiv (Klinikum 1)



Dem geselligen Beisammensein: Das Haus der Vorstadtgesellschaft zur Mägd

Wegen Baufälligkeit und stetig wachsender Unterhaltskosten liess die Vorstadtgesellschaft zur Mägd 1899 ihr spätmittelalterliches Gesellschaftshaus niederreißen. Die finanzielle Garantie für den Neubau bot die langjährige Zusicherung der Brauerei Warteck als leistungskräftige Mieterin. Das neue Haus mit Wirtschaftslokal, Küche und Kegelbahn im Erdgeschoss sowie Festsaal und Sitzungszimmer im 1. Obergeschoss beherbergt in den Stockwerken darüber Wohnungen, die der Gesellschaft bis heute weitere Einnahmen garantieren. Dank seiner reich instrumentierten Fassade und seiner komplett erhaltenen Ausstattung, darunter Fenster mit geätzten Scheiben bzw. ornamentalen Bleiverglasungen, Türen und Täfern im Stil der Renaissance, Wandmalereien mit stadtschichtlichen Themen, ist das Gesellschafts-

haus zur Mägd ein in seltener Einheitlichkeit überliefertes Baudenkmal der Gründerzeit.

Führung: Romana Anselmetti, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

Eine Ikone des modernen Spitalbaus

Das 1938–1945 errichtete Klinikum 1 des Universitätsspitals gehört aufgrund seiner architektonischen, typologischen und städtebaulichen Qualitäten zu den international renommierten Bauten seiner Art. Drei Architekturbüros – Ernst und Paul Vischer, Hermann Baur sowie Bräuning, Leu, Dürig – teilten sich die anspruchsvolle Bauaufgabe während der schwierigen Bedingungen der Kriegszeit. Die Planung bestimmten v. a. auch Fragen der städtebaulichen Einordnung des Gebäudes und der Wirkung von Architektur auf den Menschen. So wurde zur Vermeidung einer grossen und erdrückend wirkenden Baumasse das gesamte Raumprogramm in zwei in der Höhe gestaffelten und mit fünf Quertrakten verbundenen Hauptvolumen untergebracht. Besonderen Wert legte man auch auf die Gestaltung und Materialisierung der Innenräume; sie sollten eine heitere, wohlige Atmosphäre ausstrahlen. Trotz der stetig wechselnden Bedürfnisse eines Spitalbetriebs und entsprechender baulicher Anpassungen sind die Struktur des Gebäudes und die wesentlichen Teile des Innenausbaus weitgehend erhalten.

Führung: Marc Rohr, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johannis-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung





Herzog & de Meuron im St. Johann

Seit 1985 befindet sich das Büro von Herzog & de Meuron im St. Johann-Quartier. Was mit einer Villa an der Rheinschanze begann, hat sich über die Jahre hinweg zu einem eigentlichen Campus entwickelt. Von hier aus arbeiten Herzog & de Meuron an den unterschiedlichsten Projekten in aller Welt, insbesondere aber auch in Basel, wo im Herzen der Stadt derzeit der Musiksaal am Steinenberg einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen und durch einen Erweiterungsbau gegen den Barfüsserplatz ergänzt wird. Einleitenden Erläuterungen zur Geschichte des Campus im St. Johann folgt ein Einblick ins aktuelle Schaffen von Herzog & de Meuron anhand des Projekts für den Musiksaal, das in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt erarbeitet wurde.

Präsentation: Andreas Fries, Partner
Herzog & de Meuron

Zeit: 11, 14 Uhr

Treffpunkt: Ackermannshof, Druckereihalle, St. Johanns-Vorstadt 19/21 - Keine Anmeldung erforderlich



Relikt aus wehrhaften Zeiten: Das St. Johanns-Tor

Das St. Johanns-Tor ist eines der drei noch erhaltenen Stadttore der nach dem Erdbeben von 1356 errichteten Äusseren Stadtmauer. Diese war gegen 1400 vollendet worden und bezog die bis dahin mit eigenen Mauern befestigte St. Johanns-Vorstadt und die Johannerkomturei nun ins Stadtgebiet mit ein. Über die Jahrhunderte hinweg wurde am Tor einiges ergänzt und verändert: 1473 erhielt es ein Vorwerk, 1577 schüttete man ein Bollwerk auf und während des Dreissigjährigen Kriegs wurde eine Bastion vor dem Tor errichtet. Als nach 1860 die Befestigung der Stadt abgebrochen wurde, setzten sich denkmalbegeisterte Bürger für die Erhaltung des St. Johanns-Tors ein und erreichten seine Renovation 1874. Der heutige Bau ist ein Mix aus Originalsubstanz und neuzeitlichen Zutaten. In seiner Form als freigestellter Solitär ist er mit der Tür ohne dazugehöriges Haus zu vergleichen, zumal Stadtmauer, Graben und Bastionen fehlen. Nichtsdestotrotz ist das Monument nicht aus dem Stadtbild wegzudenken und gilt für viele als Wahrzeichen des Quartiers.

Führung: Stephan Tramèr, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: St. Johanns-Tor, St. Johanns-Vorstadt 110 - Keine Anmeldung erforderlich



Innovativer Umgang mit Ort und Geschichte

Wo 1896–2004 die Seidenbandfabrik Senn & Co. produzierte, entsteht heute Architektur, wird geforscht und gelehrt. Auch das Architekturbüro Christ & Gantenbein ist Teil des Areals. Am Denkmaltag berichten die Architekten über den geschichtsträchtigen Ort und bieten Einblick in die eigene Tätigkeit. Die Erweiterungsbauten für das Kunstmuseum Basel (2010–2016) und das Landesmuseum in Zürich (2012–2016) sowie weitere Projekte für Ergänzungsbauten und Renovationen dienen dabei als Ausgangspunkt zur Erläuterung einer wesentlichen Grundhaltung des Büros, die auf der sorgfältigen Aneignung und kritischen Reflexion des Bestehenden und dessen Weiterentwicklung in neue, lebendige Bauorganismen basiert. Voraussetzung dafür ist ein ebenso offener wie unverkrampfter Umgang mit der Architekturgeschichte, mit Typologien, Strukturen und Formen, die aufgrund ihrer Bewährtheit als fruchtbare Inspiration dienen.

Präsentation: Christ & Gantenbein

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung



Im und durchs Quartier

11 Führungen im Überblick



Dichte Packung: Quartier-Architektur Block für Block

Der innere Kern des unteren St. Johann ist von der Anlage her sehr einheitlich: Meist geschlossene Blockränder folgen einem klaren Strassenraster. Die Bebauung dieses Quartierbereichs vorwiegend mit Wohnbauten für die Arbeiter der nahen Industriebetriebe setzte in den 1870er Jahren ein. Grundlage waren mehrere Bebauungspläne, wobei erst der Zonenplan von 1919/20 die genaue Grenze zwischen Wohngebieten und Industriearealen definierte. Trotz fortwährender Veränderungen hat sich die Blockrandstruktur bis heute erhalten. Umso vielfältiger ist dagegen das Bild der Wohnbauarchitektur. Zu entdecken sind zahlreiche qualitätvolle Bauten in unterschiedlicher typologischer und stilistischer Ausprägung: von einfachen Reihenhäusern aus der Zeit der Erstbebauung über stattliche Wohnblöcke bis hin zu modernen Bauten aus der Nachkriegszeit.

Führung: Stephanie Ribaud, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vor dem Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63 - Keine Anmeldung erforderlich



Letzte Ruhe: Spitalgottesacker und Quartierfriedhof St. Johann

Über 2 500 Menschen fanden von 1845 bis 1868 ihre letzte Ruhe auf dem Spitalgottesacker des Basler Bürgerspitals beim heutigen St. Johanns-Park. Viele davon waren in der Zeit der Frühindustrialisierung nach Basel gezogen. Dank der überlieferten Krankenakten und eines Sterberegisters im Staatsarchiv Basel-Stadt konnte ein Grossteil der hier Bestatteten namentlich identifiziert werden. Dieses Zusammenspiel von schriftlichen, archäologischen und knöchernen Quellen ermöglicht einmalige Einblicke in die Lebensbedingungen von Personen der Unter- und Mittelschicht. Ganz in der Nähe lag der Quartierfriedhof St. Johann. Er diente ab 1787 im Gegensatz zum Spitalgottesacker ausschliesslich als Begräbnisplatz für die Stadtbürger, die im Bann der St. Peters-Gemeinde wohnten. 2015 boten archäologische Untersuchungen in den beiden einstigen Friedhofsbereichen interessante Einblicke ins Friedhofswesen der Neuzeit.

Führung: Andreas Niederhäuser und Susan Steiner, Archäologische Bodenforschung

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Café «myyDing», St. Johanns-Park 1 - Keine Anmeldung erforderlich



Fotos / Abb.: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser, Archiv (Ansicht St. Johanns-Tor); Walter Mair (Kunstmuseum); © Herzog & de Meuron (Visualisierung Musiksaal); ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv (Paar vor St. Johanns-Tor); Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Grabung)



Vom Arbeiterviertel zum Trendquartier

Im St. Johann lässt sich die rasante Entwicklung Basels im 19. Jahrhundert nachvollziehen. Bis zur Jahrhundertmitte war das grosse Gebiet nördlich des St. Johanns-Tors mehr oder minder unbebaut und wurde vor allem als Weideland genutzt. 1860 eröffnete der elsässische Ingenieur Gaspard Dollfus (1812–1889)



weit vor der Stadt die Gasfabrik. Sie sollte zur Keimzelle der chemischen Industrie werden. Ein Jahr zuvor hatte die Regierung das Gesetz zur Stadterweiterung erlassen. In der Folge entstand zwischen der alten Landstrasse ins Elsass und dem ehemaligen Trasse der Elsasserbahn ein neues Wohnquartier, das von sogenannten Spekulanten überbaut wurde und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein vor allem von Arbeitern bewohnt wurde. Der Rundgang

führt vom St. Johanns-Platz über die Rheinschanze mit dem Thomasturm direkt in das Viertel, das sich in den letzten Jahrzehnten von der einstigen «Schmutzdecke» zum Trendquartier entwickelt hat.

Führung: Peter Habicht, Historiker

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: St. Johanns-Platz, beim Brunnen neben dem Kiosk – Keine Anmeldung erforderlich

Kontrastreiche Dichte: Stadtentwicklung und Stadtverwicklung zwischen Park und Brücke

Das Gebiet zwischen St. Johanns-Tor und Dreirosenbrücke war mit der Verlegung des Schlachthofs an die Landesgrenze in den 1970er Jahren frei geworden für neue Nutzungen – und wurde damit über Jahrzehnte zum



Politikum: Hier stritten sich soziale, ökologische und architektonische Ansprüche über die stets aktuelle Frage, was urbane Lebensqualität sei. Wir spazieren von der alten Schlachthofvilla entlang dem Alters- und Pflegeheim Johanniter und der Rhyark-Überbauung hin zum Volta-Schulhaus und den alten Häusern an der Wasserstrasse. Das dicht und komplex überbaute Areal am Rand des St. Johanns-Parks erscheint dabei als Brennpunkt der jüngsten Stadtgeschichte, in dem der Wandel der sozialen Bedürfnisse, die Müh(l)en der Demokratie und Botschaften der Architektur und Raumgestaltung sichtbar werden.

Führung: Robert Labhardt, Historiker

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vor der ehem. Schlachthof-Villa, Elsässerstrasse 4 – Keine Anmeldung erforderlich



Grünanlage mit bewegter Vorgeschichte: Der St. Johanns-Park

Der St. Johanns-Park ist ein Gelände mit wechselvoller Vergangenheit. Die verschiedenen Nutzungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind eng mit dem Wachstum und der Entwicklung der Stadt verbunden. 1845 bis 1868 befand sich im südlichen Bereich des heutigen Parks der Spitalgottesacker, ab 1886 lag hier die Pflanzschule der Stadtgärtnerei. Weiter nördlich stand seit 1870 der städtische Schlachthof. 1970 war dann ausgeschlachtet, 1985 fertiggepflanzt: Die beiden Institutionen verliessen nach 100-jähriger Tätigkeit den an-

gestammten Ort und zogen an die Landesgrenze bzw. nach Brüglingen. Der anschließende Traum vom kulturellen Freiraum war rasch ausgeträumt: Am 21. Juni 1988 räumte die Polizei die Alte Stadtgärtnerei. Die anregende Atmosphäre des Kultur-Treibhauses wurde eingeebnet und 1992 der St. Johanns-Park eröffnet, der sich mittlerweile als grosszügige Grünanlage zum Begegnungs- und Erholungsort für das Quartier entwickelt hat.

Führung: Brigitte Löwenthal, Stadtgärtnerei Basel-Stadt

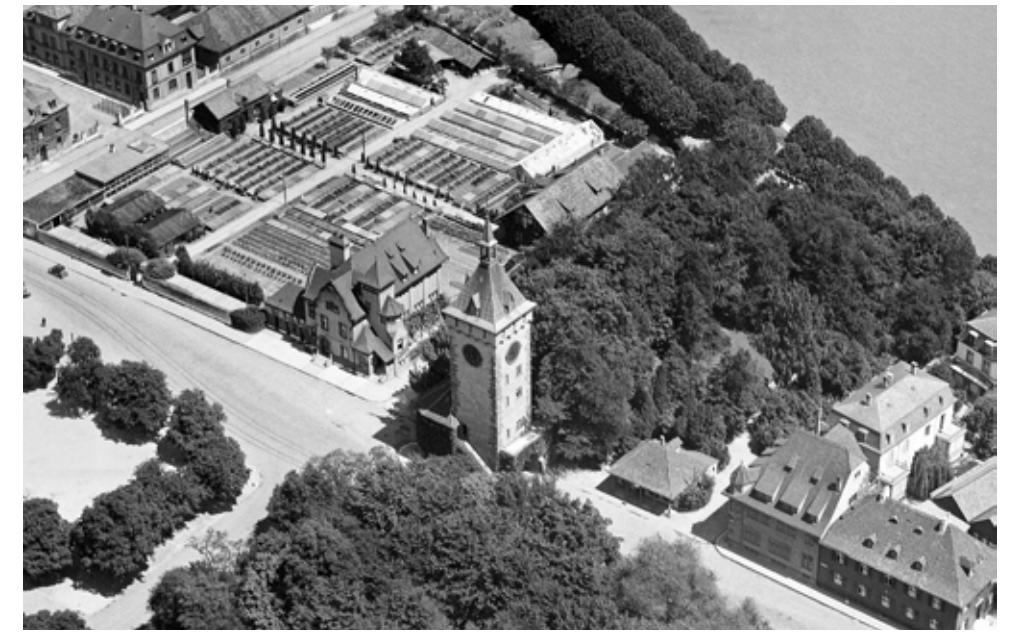
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Bei der Schiffsanlegestelle, Elsässerrheinweg 6 – Keine Anmeldung erforderlich



Wohnen, Arbeiten, Weiterbauen am St. Johanns-Platz

Das Wohnhaus am St. Johanns-Platz wurde 1879 errichtet und stammt aus der Zeit der Erstbebauung des Quartiers. Ursprünglich zweigeschossig mit Mansarddach und später um ein Vollgeschoss aufgestockt, war es stets ein wichtiger Zeitzeuge, der an die einst homogene Bebauung erinnerte, die sukzessive durch mehrheitlich fünfgeschossige Bauten ersetzt wurde. Seit 1932, als Frau F. Fricker hier ihr «Spezialhaus für Schreib- und Rechenmaschinen» gründete, wird das Gebäude für Wohnen, Arbeiten und Gewerbe ge-



nutzt. 2002/03 haben die langjährigen Bewohner und nunmehrigen Eigentümer das gut unterhaltene Haus unter Wahrung des Bestands sorgfältig saniert und um einen kecken Dachaufbau ergänzt. Die als Atelier- und Wohnraum dienende Holzrahmenkonstruktion liefert zum einen den benötigten Mehrbedarf an Nutzfläche und macht die veränderten Bedürfnisse additiv sichtbar. Zum andern akzentuiert der Dachaufbau die Lage der historischen Liegenschaft im städtebaulich veränderten Kontext und darf letztlich auch als vielschichtiger Kommentar zu den seitlichen Übergrößen gelesen werden.

Präsentation: Barbara Lenherr und Andreas Wenger, Architekten, Eigentümer und Bewohner

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung

Erneuert, ausgebaut, wohnlich: Das Schulhaus St. Johann

Das Schulhaus St. Johann wurde 1886–1888 von Kantonsbaumeister Heinrich Reese errichtet. Es ist einer der mächtigen Schulpaläste, mit denen bildungspolitische Entschlossenheit baulich visualisiert werden sollte. 2015/16 erfolgte eine vom Bestand ausgehende Gesamtsanierung und der Ausbau des Dachgeschosses durch MET Architects. Ausgangspunkt für das Projekt war die Beibehaltung der Grundrisstypologie (die auch als Ausgangspunkt für die räumliche Disposition des Dachgeschosses diente) und eine sorgfältige Auf-

frischung im Innern, zumal sich wesentliche Gestaltungselemente wie die Holztaferlungen oder die Böden aus Naturstein, Holz und Fliesen auch nach 125 Jahren intensiver Nutzung in erstaunlich gutem Zustand befanden. Mit einem ausgeprägten Sinn für die Qualität des Bestehenden sind sodann die Arbeiten ausgeführt worden; geforderte bautechnische Anpassungen wurden geschickt versteckt, die Oberflächen repariert und neu gefasst, sorgsam gestaltete Details subtil hinzugefügt. Das kräftige Rot des Holzwerks, das nunmehr die Innenräume prägt, basiert auf einem Farbfassungsbeleg von 1932. Der Denkmaltag bietet Gelegenheit, sich unter kundigen Erläuterungen aus erster Hand sowohl von der Qualität des Ursprungsbaus als auch der Gesamtsanierung selbst zu überzeugen.

Führung: Thomas Thalhofer, MET Architects

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Schulhaus St. Johann, Spitalstrasse 50 – Keine Anmeldung erforderlich



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Christian Kahl, Klaus Spechtenhauser; Staatsarchiv Basel-Stadt, NEG 4284 (Schlachthof), BALAIR 2196 W (Stadtgärtnerei)



Fertig experimentiert: Das Institut für Organische Chemie

Das 1949–1952 von Kantonsbaumeister Julius Maurizio für den Nobelpreisträger Tadeus Reichstein (1897–1996) errichtete Institut für Organische Chemie ist einer der markantesten Bauten der frühen Nachkriegsmoderne in Basel. Aussen wie innen verfügt es über charakteristische Merkmale der Architektur der 1950er Jahre und zeugt von der zeittypischen Suche nach einer Synthese geometrisch-linearer und organisch-geschwungener Elemente. Wertvolle Kunst am Bau stammt von namhaften Basler Künstlern, u.a. von Niklaus Stoecklin. Das Institut wurde als angemessene Wirkungsstätte für den aus Polen stammenden, in Zürich aufgewachsenen und seit 1938 in Basel tätigen Reichstein errichtet, der 1950 den Nobelpreisträger für Medizin erhielt. Bei der Konzeption des Gebäudes konnte Reichstein denn auch selbst mitwirken. Das praktisch original erhaltene Institutsgebäude wird bald neuen Forschungsbauten weichen müssen. Am Denkmaltag kann es noch einmal besichtigt werden, wobei die Führung nicht nur wertvolle Architektur und Kunst zeigt, sondern auch in die Wissenschaftsgeschichte Basels eintaucht.

Führung: Reto Bieli, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Wo alles begann: Die ersten Baumgartner- Häuser

Die Baumgartner-Häuser sind in Basel ein Begriff: Bis heute sind ihre gut geschnittenen, Grosszügigkeit ausstrahlenden und sorgfältig



ausgestalteten Wohnungen äusserst beliebt. Hinter dem Erfolgsmodell stand der clevere Unternehmer Wilhelm Emil Baumgartner. Er wuchs an der Elsässerstrasse auf, wo seine Eltern das Wirtshaus zum Rhyschänzli führten. Dieses fiel 1922 einem Brand zum Opfer. Die nach Plänen seines Freundes Paul Hosch auf dem elterlichen Grundstück neu erbauten Mehrfamilienhäuser sind die Prototypen der über 300 Wohnbauten, die Baumgartner in den folgenden 16 Jahren erstellen liess und die bis heute das Gesicht ganzer Strassenzüge in fünf verschiedenen Quartieren prägen. Mit seinen ersten eigenen Häusern an der Fatiostrasse begann Baumgartners Erfolgsgeschichte im St. Johann.

Führung: Rebekka Brandenberger, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ecke Elsässerstrasse/Mülhuserstrasse, vor der UBS - Keine Anmeldung erforderlich

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Conradin Badrutt, Daniel Schneller, Klaus Spechtenhauser

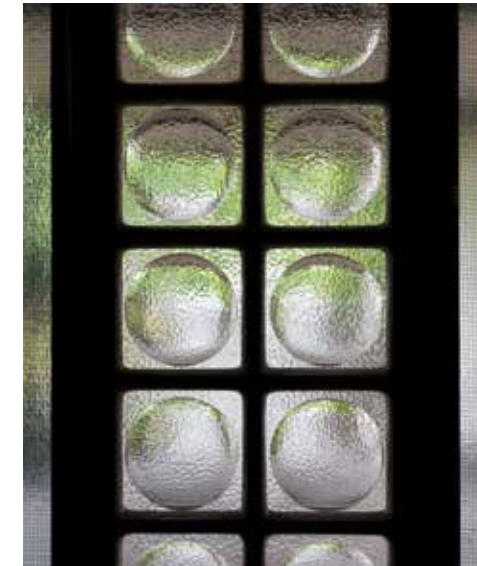
In modernem Gewand: Die Johanneskirche

Die 1934–1936 errichtete Johanneskirche ist ein herausragendes Beispiel eines Kirchenbaus, der ganz den Prinzipien des Neuen Bauens verpflichtet ist. Die Zürcher Architekten Ernst F. Burckhardt und Karl Egender schufen im Auftrag der evangelischen Gemeinde aus Beton, Stahl und Glas eine funktionale, aus industriell gefertigten Bauteilen errichtete Kirche und verzichteten dabei fast ganz auf eine monumentale Formensprache. Die Kirche, das abschliessende Pfarrhaus und der leicht erhöhte Bauplatz bilden eine städtebaulich überzeugend verankerte, heute eher zurückhaltend wirkende Anlage. Im Gegensatz zur viel auffallenderen, benachbarten St. Antonius-Kirche (Karl Moser, 1925–1927), der ersten Eisenbetonkirche der Schweiz, wird sie von vielen Passanten gar nicht bewusst wahrgenommen. Die Führung erläutert die Geschichte der Projektierung und des Baus dieses hochwertigen, fast im ursprünglichen Zustand erhaltenen Baudenkmals.

Führung: Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Johanneskirche, Mülhuserstrasse 145, Vorplatz/Gartenhof gegen den Kannenfeldplatz - Keine Anmeldung erforderlich



Pioniere im Wilden Westen: Die Siedlung «Im Davidsboden»

Vor 25 Jahren war das St. Johann-Quartier noch der Wilde Westen Basels – und die 1985–1991 errichtete Davidsboden-Siedlung auf einem ehemaligen Industrieareal eine mutige Pioniertat. Bauherren und Mietende wollten hier ein Zeichen für gemeinschaftliches Wohnen setzen, für Partizipation, soziale Integration und Nachbarschaftspflege. Den architektonischen Rahmen dafür schufen die Architekten Martin Erny, Urs Gramelsbacher und Karl Schneider. Sie gingen von der quartiertypischen Blockrandbebauung aus, gestal-



teten ihre Bebauung aber durchlässiger und integrierten zudem zahlreiche gemeinschaftlich nutzbaren Räume und Bereiche zur Verstärkung der Kontakte unter den Bewohnenden. Was wurde da also genau gebaut, und wie funktioniert das Leben in der Siedlung heute? Siedlungsbewohnende geben aus ihrer persönlichen Sicht heraus Auskunft über Architektur und Alltag, über die Chancen und Grenzen der sogenannten Selbstverwaltung, über Schnittstellen und Reibungsflächen mit dem umliegenden Quartier.

Führung: Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vogesenstrasse 105/107, Durchgang in den Hof - Keine Anmeldung erforderlich
→ davidsboden.ch

Industrie einst und jetzt

2 Führungen im Überblick



Unter Strom: Industrialisierung und Stromerzeugung im St. Johann

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bestimmte nicht nur die Industrialisierung das äussere St. Johann, sondern auch die Energieproduktion. 1860 nahm die Gasfabrik den Betrieb auf, 1898/99 folgte das erste Elektrizitätswerk an der Voltastrasse. Die «Kraftstation», ein aufwendig gestalteter Bau von Gustav und Julius Kelterborn mit Anlehnungen an den Barock, hat zusammen mit dem Unterwerk von 1931/32 als industriekulturelles Zeugnis dieser Epoche bis heute überlebt. 1940 wurde das Gebäude zum Fernheizkraftwerk umgebaut und stetig erweitert, heute überragt der mächtige Hochkamin den Baukomplex – quasi als von weither sichtbares Wahrzeichen für Wärme- und Stromproduktion. Die Führung thema-

Zugpferde der Industrialisierung – Die Zukunft der Vergangenheit in Strassennamen

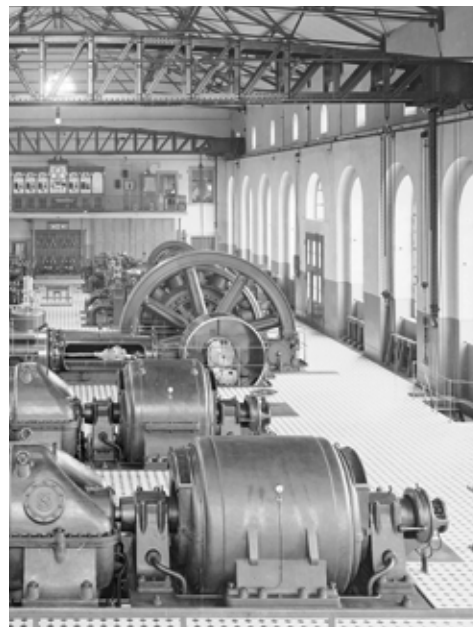
Industriedenkmäler sind Troitzköpfe. Schöpferische Zerstörung oder Niedergang rollen über sie hinweg, und doch bleiben sie stehen und weisen auf vergangene Wirtschaftsstrukturen hin. Manchmal bleiben aber statt Bauten nur blosse Namen, die dann erinnern helfen, wenn sie richtig gelesen und verstanden werden. Im Zeitalter von Innovationsparks und Home-Office haben Namen wie Fabrik- oder Kohlenstrasse Patina angesetzt, hinter den Sinn einer Volta- oder Wattstrasse muss man erst mal kommen. Entlang solcher im St. Johann recht häufigen Strassennamen wird eine kleine Industrialisierungsgeschichte Basels lesbar. Und eine Kulturgeschichte: Viele dieser Strassennamen wurden nicht im Nachhinein gegeben, sondern im Hier und

Heute des 19. Jahrhunderts. Im 21. Jahrhundert sind auch sie Denkmäler des industriellen Zeitalters und seines Selbstverständnisses geworden.

Führung: André Salvisberg, Historiker

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vor dem Restaurant Alter Zoll, Ecke Elsässer-/Hünigerstrasse – Keine Anmeldung erforderlich



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser; ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv (Flugaufnahme hist.); Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1012 605 (Maschinenhalle); Planungsamt Basel-Stadt (Flugaufnahme aktuell)



tisiert die Produktion von Energie im Wandel der Zeit sowie deren Bedeutung für Basel und erläutert die stadträumlichen Veränderungen entlang der Voltastrasse u. a. durch Bauten für die Energieproduktion. Auch besteht Zugang zur Halle des ehemaligen Elektrizitätswerks mit der original erhaltenen und funktions-tüchtigen Krananlage.

Führung: Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vor dem Restaurant Volta Bräu, Voltastrasse 30 – Keine Anmeldung erforderlich



Wie sich ein Quartier erneuert

Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelte sich das untere St. Johann entlang der Elsässerstrasse als Industrie- und Arbeiterviertel. Der Bau der Nordtangente markierte einen Tief- und gleichzeitig Wendepunkt. Heute sucht das neu aufblühende Quartier die Balance zwischen Lebens- und Arbeitsqualität im Spannungsfeld von Aufwertung, Wandel und Verdrängung. Das «Santihans» bewahrt als

Neue Identitäten?

7 Führungen im Überblick



keineswegs «ehemaliges» Arbeiterquartier seinen Charakter gerade durch die radikale Erneuerung. Seit eh und je war das Quartier Anziehungspunkt für Neuzuziehende auf der Suche nach einem kreativen Arbeitsumfeld mit vielfältiger Lebensqualität. Der Novartis Campus fordert seinen Platz – und fördert gleichzeitig ein interessantes Umfeld. Mit dem Wegzug von Coop wird im südlichen Bereich des Lysbüchel-Areals (VoltaNord) Platz frei für neuen Wohnraum und eine neue Schule. Nördlich davon können Industrie und Gewerbe ausgedehnte Flächen nutzen.

Führung: Peter Jossi, Präsident Stadtteilsekretariat Basel-West

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Voltaplatz / Gasstrasse, beim «Offenen Bücherschrank» – Keine Anmeldung erforderlich



Ein neuer Stadtteil entsteht: Vom Lysbüchel zu VoltaNord

Das St. Johann wächst gegen Norden: Auf dem Lysbüchel-Areal entsteht der neue Stadtteil VoltaNord. Mit der Transformation sollen neben Industrie und Gewerbe auch Wohnen, Kultur und Bildung sowie neue öffentliche Freiräume Platz finden. Durch eine gezielte Verdichtung wird Wohnraum für 1 300–1 900 Menschen entstehen, 2 000–3 000 neue Arbeitsplätze (heute 500) werden geschaffen. Es gilt, die verschiedenen Bereiche unter einen Hut zu bringen und dabei eine städtebaulich wie lebensräumlich überzeugende Lösung zu finden. Die grobe städtebauliche Struktur sieht eine klare Trennung von lärmintensiven und lärmempfindlichen Nutzungen vor und wird gegenwärtig vom Grossen Rat im Rahmen des Bebauungsplans VoltaNord behandelt.

Führung: Thomas Waltert und Steven Cann, Planungsamt Basel-Stadt

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Vogesenplatz, Abzweigung Saint-Louis-Strasse – Keine Anmeldung erforderlich

→ www.planungsamt.bs.ch/arealentwicklung/voltanord.html



Dynamisch changierender Baukörper: Das Volta Zentrum

Das 2010 fertiggestellte Volta Zentrum von Buchner Bründler Architekten ist der markanteste der drei Neubauten um den Lothringerplatz. Im Rahmen des Nordtangente-Projekts entstanden, behauptet sich der Bau in seinem Umfeld und verfügt gleichzeitig über die urbane Sensibilität, ein Stück Stadt neu erfahrbar zu machen. Der Bau wurde als changierender Körper konzipiert, der spannungsvoll auf die Vielzahl der städtebaulichen Beziehungen reagiert und diese so integriert. Beeinflusst haben den Entwurf die Bewegung der Strasse, die Massstabsprünge der Bestandsbauten und der Blockränder, genauso wie die Luzernerring-Brücke. Diese Dialoge haben einen plastischen Kubus mit unterschiedlichen Fassaden geformt, der identitätsstiftend ins Quartier einleitet. Von der Zufahrtstrasse vom Rhein zeichnet sich das Volumen durch Rundung und Überhöhung turmartig aus. Eine fächerartige Sequenz leitet in den offenen Vogesenplatz über. Hier bringt die konische Stirn Bewegung auf den Platz und verbindet mit ihrer kantigen Auskragung und einer Spiraltreppe die weitgespannte Brücke mit der Massstäblichkeit des Orts.

Führung: Sylwia Chomentowska, Buchner Bründler Architekten

Zeit: 11, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Wo die Musik den Ton angibt

Wo bis 2004 von Levy Fils Schalter und Steckdosen produziert wurden, wohnen und üben heute Musiker. Buol & Zünd haben die Fabrikräume 2009/10 in ein Musikerwohnhaus transformiert mit Familienwohnungen, zwei Wohngemeinschaften, Gästewohnungen, Übungsräumen, einem Tonstudio, einer Kantine, einer Spielhalle für Kinder sowie gemeinschaftlich genutzten Räumen und einem Auführungssaal. Der Umbau der 1901–1903 errichteten Lichtschalterfabrik war eine Herausforderung, handelte es sich doch um ein heterogenes Gebäudekonglomerat aus Wohnhaus, Werkhalle und Verwaltungstrakt.

Buol & Zünd machten die Vielseitigkeit des Bestehenden zum Programm und schufen eine horizontal wie vertikal differenziert entwickelte Raumstruktur um zwei Innenhöfe. Trotz der verschiedenen Nutzungsbereiche wirkt die Anlage sehr einheitlich. Auf der Hofseite wird sie von einer zweigeschossigen Pergola aus Beton umfasst, die gleichzeitig die Offenheit der Anlage gegenüber der Nachbarschaft visualisiert. Und fast das Wichtigste zum Schluss: Jede Wohneinheit verfügt über ein schalldicht isoliertes Musikzimmer, sodass zu jeder Tages- und Nachtzeit geübt werden kann.

Führung: Marco Zünd, Buol & Zünd Architekten

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

→ www.musikerwohnhaus.ch

Grenzenlos spazieren: Der neue Rheinuferweg

Vom einstigen Rheinhafen St. Johann, Basels ältester Hafenanlage, ist mittlerweile nichts mehr zu sehen. Über 100 Jahre lang prägten Schiffe, Silos, Lagerhäuser, Hafenkräne und Gleisanlagen dieses Gebiet nördlich der Dreirosenbrücke. 2009 wurde der Hafen stillgelegt und abgebrochen. Hier befindet sich nun der neue Rheinuferweg, eine Promenade für Fussgänger und Velofahrer; programmatisch grenzüberschreitend soll sie in die trinationale Zukunft der Region führen. Es ist in vielerlei Hinsicht die wohl aufwendigste Rheinfufergestaltung im ganzen Kanton. Bei der Gestaltung orientierten sich die Landschaftsarchitekten Hager Partner an der Strömung des Flusses. Geschwungene Formen bestimmen die Wege und die mit Kalksteinbändern verblendeten Mauern und lassen sie wie selbstverständlich zu einem organischen Ganzen verschmelzen.

Führung: Clemens Kluska, Hager Partner AG

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Elsässer Rheinweg, unter der Dreirosenbrücke - Keine Anmeldung erforderlich



Bestand und Neubau im Dialog

Der belebende Kontrast zwischen drei renovierten Altbauten und einem Neubau bestimmt das Wohnhaus-Ensemble an der Ecke Lichtstrasse/Kraftstrasse. Hinter den Fassaden haben HHF Architekten 2008–2012 geschickt verändert, ergänzt und kombiniert, sodass unterschiedliche Wohnungen mit abwechslungsreichen Bezügen zum Aussenraum entstanden. Einer der Kernpunkte des Entwurfs

ist die Anlage eines neuen, zentralen Treppenhauses, das drei der vier Bauten erschliesst. Davon profitieren insbesondere die grossen, L-förmig konzipierten Wohnungen: Ihr offener Wohnbereich im Neubau an der Lichtstrasse und die Schlafzimmer im Altbau an der Kraftstrasse sind über einen Balkon gegen den Hof verbunden. Innen wie aussen bestimmt das Nebeneinander von Alt und Neu das Gebäude-Ensemble. So ist vor die aufgefaltete und grosszügig verglaste Fassade des Neubaus ein Filter aus vertikal durchlaufenden, grün gestrichenen Metallstäben gesetzt, die mit dem roten Sichtbackstein des Eckbaus kontrastieren. Im Innern trifft der Charme aufgefrischter Altbauräume auf die herbe Rohheit von Sichtbeton.



Führung: Simon Hartmann, HHF Architekten

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8.15 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Atelier- und Werkstatt- haus an der Peripherie: Die Genossenschaft Grenze



Zwischen-, Um- oder Neunutzungen beleben brach liegende Gebäude, oft garantieren sie sogar den dauerhaften Fortbestand ausgedienter Fabrik- und Produktionshallen. Denkwürdige Projekte sind gerade auch mit dem St. Johann verbunden. Eines davon war der «Kulturraum Bell», wo 1993–1999 ein Stück jüngere Basler Kulturgeschichte geschrieben wurde. Als das Projekt 1999 zu Ende ging, suchten die dortigen Akteure nach neuen Ateliers und Werkstätten; und fanden sie wenig entfernt in der Gold-Zack-Fabrik. Nach dem Konkurs des Unternehmens konnte die Ateliergemeinschaft eine Stiftung vom Kauf des ganzen Gebäude-Ensembles überzeugen und übernahm die Gebäude sodann im Bau-recht. Die Perspektive auf längerfristiges Bleiben bestärkte die nunmehrige Genossenschaft Grenze, die Bauten mit Rücksicht auf den Bestand zu sanieren und moderat an die Bedürfnisse der vielfältig tätigen Nutzerinnen und Nutzer anzupassen. Heute präsentieren sich die Bauten unmittelbar vor der Grenze nach Saint-Louis in dezentem Grau. An die 60 Handwerker, Kunst- und Kulturschaffende sind hier in unterschiedlichsten Sparten aktiv und bilden eine Kulturort, der als gelungene Umnutzung dauerhaft und selbstverwaltet die Peripherie belebt.

Führung: Tobias Lerch, Steinhauer sowie weitere Handwerker und Kulturschaffende der Genossenschaft Grenze

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Genossenschaft Grenze, im Hof, Elsässerstrasse 248

! Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser; Ruedi Walti (Volta Zentrum); ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv (Rheinhafen); Maris Mezulis (Innenraum Lichtstrasse)



Sinfonieorchester Basel

Basler Münster
Theater Basel
Musical Theater Basel



Reservierungen:
www.sinfonieorchesterbasel.ch
oder bei
Bider & Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel
Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel
Tel. 061 206 99 96

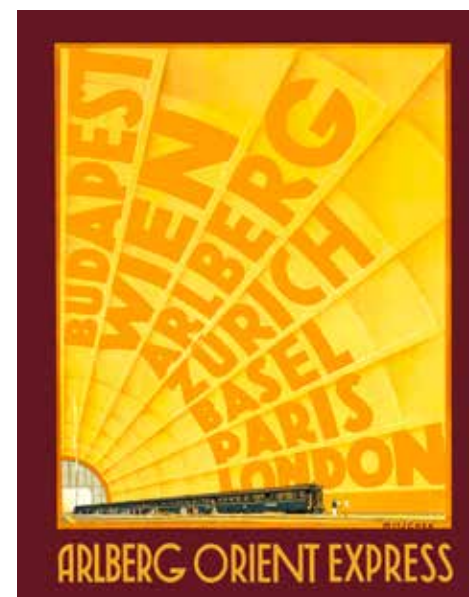
SAISON
17 / **18**

Jetzt ein ABO sichern!

grafik: eyeleway.ch

Live on Stage in der Güterhalle

Mittagskonzert mit einem Kammermusik-Ensemble des Sinfonieorchesters Basel
Denkmaltag-Finale mit Ira May



Der Orient-Express im Bahnhof St. Johann

Mittagskonzert mit einem Kammermusik-Ensemble des Sinfonieorchesters Basel

Wo früher der Arlberg-Orient-Express vorbeidonnerte, wird am Europäischen Tag des Denkmals die Reise musikalisch erlebbar sein: in der Güterhalle des Bahnhofs St. Johann mit Werken von Franz Grothe, Johann Strauss, Fritz Kreisler u. a.

Die Güterhalle des Bahnhofs St. Johann war ursprünglich Teil des ersten Basler Centralbahnhofs von Ludwig Maring (erbaut 1859/60). Als dieser 1904 durch den heutigen Bahnhof Basel SBB ersetzt wurde, transferierte man einen der Güterschuppen von Maring an den heutigen Standort. Wer genau hinschaut, wird an den Verzierungen und Details der Zimmermannskonstruktion den verspielten klassizistischen Stil Ludwig Marings erkennen. An seinem heutigen Standort wurde der Güterschuppen in den 1920er Jahren Zeuge des Arlberg-Orient-Express: Dieser Zug stellte eine Verbindung zwischen Paris und Budapest her und führte Kurswagen, mit denen man bis nach Athen reisen konnte. Die Wahl der Li-

Abb./ Foto: Privatsammlung (Plakat Orient-Express; Schlafwagen); Oliver Sloss (Ira May)

nienführung des mondänen Orient-Express durch die Schweiz hatte auch mit der Hochkonjunktur der Schweizer Alpen im europäischen Tourismus zu tun.

Mittagskonzert mit einem Kammermusik-Ensemble des Sinfonieorchesters Basel
Zeit: 12.30-13.30 Uhr
Ort: Güterhalle des Bahnhofs St. Johann, Vogesenplatz
Werke von Franz Grothe, Johann Strauss, Fritz Kreisler u. a.
László Fogarassy, Musikalische Leitung
Daniel Schneller, Moderation
Eintritt frei
Achtung: In der Güterhalle besteht absolutes Rauch- und Feuerentfachungsverbot!
→ www.sinfonieorchesterbasel.ch



Denkmaltag-Finale mit Ira May

Zum Abschluss des Denkmaltags lädt noch einmal die Güterhalle ein – mit einem musikalischen Highlight: Auf der Bühne steht die Sängerin und Songwriterin Ira May! Sie eröffnet Konzertabende für Joss Stone oder Alicia Keys und gilt als Geheimtipp der Schweizer Musikszene. Freuen Sie sich auf einen Live-Act mit coolem Soul, jazzigen Klängen, emotionsgeladenen Balladen und Funky Tunes!

Auch für Speis und Trank ist gesorgt: Es gibt *Korma Chawal*, *Sabzi Chawal* oder *Daal Chawal*, indisch-pakistanisches Essen, zu Deutsch Poulet, Gemüse oder Linsen mit Reis. Getränke dazu sind an der Bar erhältlich.

Denkmaltag-Finale mit Ira May
Zeit: Ab 17 Uhr Speis & Trank; Konzert: 17.30 Uhr
Ort: Güterhalle des Bahnhofs St. Johann, Vogesenplatz
Line up:
Ira May - Vocals; Chris Heath - Guitar; Simon Ehrat - Drums; Marcel Frautschi - Bass
Eintritt frei
Achtung: In der Güterhalle besteht absolutes Rauch- und Feuerentfachungsverbot!
→ ira-may.com ; www.facebook.com/IraMaySoul

Und ausserdem

3 Führungen / Veranstaltungen im Überblick

Hesch gseh? – Rundgang für Kinder

Unsere Entdeckungsreise beginnt beim Infostand. Hier schauen wir das Stadttor genauer an. Wer weiss heute noch, dass man am Abend pünktlich in der Stadt sein musste, weil das Tor geschlossen wurde? Auf dem Spaziergang durch die St. Johanns-Vorstadt gibt es allerlei zu sehen. Alte Häuser erzählen von ihren einstigen Bewohnern. Hier lebte die Familie eines bedeutenden Malers, und auch einem berühmten Dichter begegnen wir. Nicht alle Leute waren fleissig, schon gar nicht die Magd auf



dem Brunnenstock. In den grossen, reich verzierten Häusern müssen wohl reiche Leute gelebt haben. Wie kamen die Häuser eigentlich zu ihren Namen? Im Park liegt eine Figur mit gleich zwei Gesichtern. Wer ist sie wohl? In einem grossen Haus war sogar einmal ein russischer Zar zu Gast. Am Ende unserer Entdeckungsreise setzen wir uns in ein schönes Drämmli aus vergangenen Zeiten und fahren gemütlich zum Infostand zurück.

Führung: Barbara Lütcher, Pädagogin und Stadtführerin

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Beim Informationsstand auf dem St. Johanns-Platz – Keine Anmeldung erforderlich

Hinweis: Für Kinder von 6–10 Jahren; bis 7 Jahre nur in Begleitung einer erwachsenen Person



Urban Sketchers – Skizzieren mit Jugendlichen

Mit Javier Alberich, einem passionierten Urban Sketcher, ziehen wir mit Stift und Skizzenbuch durchs St. Johann. Wir lernen unsere Stadt wiederzugeben, wie wir sie mit unseren Augen sehen. Die entstandenen Zeichnungen stellen wir ins Netz.

Das Ziel der Urban Sketchers ist es, anhand von Zeichnungen aus vielen unterschiedlichen Orten, Städten und Dörfern «die Welt zu zeigen». Gebäude, Menschen, Parks, Märkte, Züge, Autos, Geschäfte, Cafés, all das findet seinen Weg in die Skizzenbücher. Getreu ihrem journalistischen Anspruch schaffen die Künstlerinnen und Künstler eine visuelle Chronik ihres Lebens. Die Urban Sketchers sind eine Community von zeichnenden Menschen, die dank sozialer Medien weltweit miteinander vernetzt sind.



Workshop mit Javier Alberich, Grafiker und Illustrator

Zeit: 11, 14 Uhr

Treffpunkt: St. Johanns-Platz – Keine Anmeldung erforderlich

Hinweis: Für Jugendliche von 11–16 Jahren

Organisation: K'Werk, Bildschule bis 16 – Schule für Gestaltung Basel

→ www.kwerk.ch; bildschulen.ch

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Kathrin Schulthess, Klaus Spechtenhauser; ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv (Rheinhafen); Privatsammlung (Tram beim St. Johanns-Tor); Sammlung Dominik Madörin (Tram 25); Zeichnung: Javier Alberich



Mit dem Tram durchs St. Johann

Kostenlose Fahrten mit historischen Tramkompositionen

1895 begann eine neue Ära im Basler Stadtverkehr: Die erste elektrische Tramlinie zwischen Centralbahnhof und Badischem Bahnhof wurde eröffnet. Das Tramnetz wurde in der Folge rasch ausgebaut und schon bald führten Linien auch in die Aussenquartiere. 1900 war die Strecke auf der Achse St. Johanns-Vorstadt–Elsässerstrasse fertiggestellt und wurde noch im gleichen Jahr über die Grenze ins deutsche St. Ludwig verlängert. 1910 folgte die Linie vom Lysbüchel nach Hünigen. Das Tram war im St. Johann als schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts international. Allerdings nur bis 1957 bzw. 1961, als die Strecken nach Saint-Louis und Hünigues eingestellt wurden. Die



Achse durchs St. Johann war lange Zeit die Domäne der Linie 15, ehe 1994 die Linie 11 die Regie übernahm. Heute prägen gelbe Tangos die Strecke zur Landesgrenze. Am Denkmaltag werden sie durch historische Trams ergänzt, die zwischen Schiffflände und Bahnhof St. Johann pendeln.

Strecke:

Schiffflände – St. Johanns-Tor – Voltaplatz – Bahnhof St. Johann und zurück

Fahrplan:

Ab Schiffflände (Einstieg Marktgasse):
Alle 15 Minuten von 8.04 bis 12.19 Uhr und von 13.49 bis 16.49 Uhr

Ab Bahnhof St. Johann:
Alle 15 Minuten von 8.23 bis 12.08 Uhr und von 13.38 bis 16.38 Uhr

Ein- und Ausstieg an allen Haltestellen

In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel TCB und den Basler Verkehrs-Betrieben BVB

→ www.tramclub-basel.ch; www.bvb.ch



Impressum

Diese Programmzeitung erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2017 als Beilage zur *Schweiz am Wochenende* vom 2. September 2017.

Herausgeberin:
Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Konzept, Redaktion, Fotos Titelseite, S. 3:
Klaus Spechtenhauser
Gestaltungskonzept: eyeloveyou®
Layout und Satz: Klaus Spechtenhauser

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Aarau
Auflage: 28 000

Die Kantonale Denkmalpflege dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals sowie bei der Umsetzung dieser Programmzeitung.

www.denkmalpflege.bs.ch
© 2017 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autoren; Fotografen

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch

